

ILLUSTRIERTE RUNDSCHAU

DER

GENDARMERIE



Leben hat Vorrang

Photo: Nagler, BMfI

19. Jahrgang

Mai 1966

Folge 5

AUS DEM WEITEREN INHALT: S. 4: Gruß- und Abschiedsbotenschaft des scheidenden Bundesministers Hans Czettel und des Staatssekretärs Franz Soronic; DDR. Th. C. Gößweiner-Saiko: Zur Kriminalität des Steuerwesens — S. 6: Sektionschef Wilhelm Krechler, 75 Jahre — S. 7: H. Mildner: Ein neuer, sicherer Verkehrsweg — S. 8: K. Veverka: Was bringt das neue Pensionsgesetz? — S. 10: F. Dullnig: Seilbahnen, Lifte und Tourismus im Skiland Oesterreich! — S. 11: Oesterreichs Gendarmerie macht Bilanz — S. 12: F. Gieringer: Kameradschaft - ein geflügeltes Wort! — S. 13: Oesterreich - ideal zur Erholung! — S. 14: E. Landl: Der Flugrettungsdienst des Bundesministeriums für Inneres — S. 17: Mitteilungen des Oesterr. Gendarmeriesportverbandes



...kostet viel mehr als Sie glauben

Sicher wünschen auch Sie

den Arzt Ihres Vertrauens wählen zu können, mit den besten Medikamenten geheilt zu werden, individuelle Behandlung in der 2. oder 1. Verpflegsklasse.

Doch das zahlt keine Pflichtkrankenkasse!

Hier hilft eine **ZUSATZVERSICHERUNG** aber

selbstverständlich 
BUNDESLÄNDER-VERSICHERUNG
Wien II, Praterstraße 1-7 Telefon 24 35 11

Begrüßung

der Angehörigen des Bundesministeriums für Inneres, der Bundespolizei und Bundesgendarmerie durch Bundesminister für Inneres Dr. Franz Hetzenauer und Staatssekretär Dr. Johann Haider

Vom Herrn Bundespräsidenten zum Bundesminister für Inneres, zum Staatssekretär im Bundesministerium für Inneres bestellt, ist es uns ein Bedürfnis, alle Angehörigen des Ressorts als Mitarbeiter auf das herzlichste zu begrüßen. Wir sind überzeugt, daß Sie Ihre Tätigkeit im Geiste

unter welchen schwierigen Bedingungen die Angehörigen der Bundespolizei und Bundesgendarmerie ihren verantwortungsvollen Dienst verrichten müssen. Alle Beamten können versichert sein, daß wir ihren persönlichen und dienstlichen Sorgen jederzeit das größte Verständnis ent-

Wichtige Neuerscheinung für alle Dienststellen der Gendarmerie und Polizei!

Foregger - Serini

Das österreichische Strafgesetz

samt den wichtigsten Novellen und Nebengesetzen

Mit einer Einführung und Erläuterungen unter Verwertung und Zitierung des Schrifttums und der Rechtsprechung sowie mit Verweisungen auf die einschlägigen Gesetzesstellen
Zweite Auflage

Umfang: 80. 596 Seiten. Preis: S 140.—, Ganzleinen geb. S 162.—

Die 2. Auflage berücksichtigt alle Änderungen der vergangenen 4 Jahre auf strafrechtlichem Gebiet; besonders erwähnt seien die **Strafgesetznovelle 1963**, das **Antikorruptionsgesetz** (mit Erläuterungen der Verfasser) und das **Strafrechtsänderungsgesetz 1965**; auch das neue **Weingesetz 1961** wurde, soweit sein Inhalt strafrechtlich relevant ist, aufgenommen.

Der **Anmerkungsapparat** wurde sehr stark ausgebaut, dabei sind die rechtstheoretischen Begriffe ausführlich erläutert, und die **Bezugnahmen auf Judikatur und Literatur** wesentlich vermehrt worden.

Auch das **Stichwörterverzeichnis**, das die Benützung des Werkes sehr erleichtert, wurde erweitert. Insgesamt ist der Umfang des Bandes um 80 Seiten angewachsen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder beim

VERLAG MANZ, 1014 WIEN, KOHLMARKT 16



Bundesminister für Inneres Dr. Franz Hetzenauer



Staatssekretär im Bundesministerium für Inneres Dr. Johann Haider

der Rechtsstaatlichkeit und objektiv verrichten werden, und bitten Sie, uns in dem Bestreben zu unterstützen, die uns gemeinsam gestellten Aufgaben im Interesse aller Oesterreicherinnen und Oesterreicher und zum Wohle unseres Vaterlandes zu lösen.

Wir kennen die großen und bedeutungsvollen Aufgaben des Innenressorts und sind uns insbesondere auch bewußt,

gegenbringen und ehrlich bemüht sein werden, ihren schweren Dienst nach Möglichkeit zu erleichtern.

Wir zweifeln nicht daran, daß es durch die pflichtgetreue Zusammenarbeit im Innenressort möglich sein wird, den inneren Frieden der Republik und die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit auch in Zukunft aufrechtzuerhalten.

Grußbotschaft

des Bundesministers für Inneres Hans Czettel an alle Bediensteten des Bundesministeriums für Inneres anlässlich seiner Verabschiedung

Anlässlich meiner Verabschiedung als Bundesminister für Inneres möchte ich allen Bediensteten im Bereich des Bundesministeriums für Inneres meine herzlichsten Grüße übermitteln. Diese Grüße verbinde ich mit dem Dank für die schwierige Arbeit, die von der Beamtenschaft des Innenressorts oft unbedankt und von der breiten Öffentlichkeit ungewürdigt geleistet werden mußte und sicherlich auch in Zukunft geleistet werden müssen wird. Die Republik Oesterreich braucht insbesondere auf dem Gebiet des Sicherheitswesens treue und pflichtbewußte Beamte. Dies gilt in besonderen Maße für die Männer unserer Sicherheitsexekutive. Möge niemals mehr in unserer Heimat die bewaffnete Exekutive in einen ersten Gegensatz zum österreichischen Volk geraten. Mein Bestreben war es, vor allem mitzuhelfen, Exekutive und Bevölkerung einander näherzubringen. Möge der innere Frieden in unserem Land auch in Zukunft gesichert bleiben.

Abschiedsbotschaft

des Staatssekretärs im Bundesministerium für Inneres Franz Soronics an alle Bediensteten des Innenressorts

Mit heutigem Tag wurde ich zum Staatssekretär im Bundesministerium für soziale Verwaltung ernannt. Ich scheidet daher aus meiner bisherigen Wirkungsstätte und möchte mich auf diesem Weg von allen Bediensteten des Innenressorts verabschieden.

In den zweieinhalb Jahren, in denen ich die Ehre hatte, in diesem Ministerium tätig zu sein, habe ich die schwierige Arbeit der Bediensteten dieses Ressorts, insbesondere der Exekutive, nicht nur kennen, sondern auch schätzen gelernt. Es ist nicht immer leicht, diesen Dienst zu versehen. Meine Aufgabe war es in dieser Zeit, einen Beitrag zu leisten, daß ein engeres Verhältnis zwischen den Bediensteten des Innenressorts, insbesondere aber der Exekutivbeamten und der Bevölkerung hergestellt wird.

Ich danke allen Bediensteten, nicht nur für die treue Pflichterfüllung, sondern auch für das Vertrauen, das sie mir entgegengebracht haben und wünsche jedem einzelnen auf dem weiteren Lebensweg viel Erfolg.

Zur Kriminalität des Steuerwesens

- a) Die Grundzüge des Abgabewesens für die Praxis in Wirtschaftsstrafsachen mit besonderer Berücksichtigung des Finanzstrafrechtes¹
- b) Die Hauptformen der Steuerwiderstände krimineller Natur

Von OLGR Diplomvolkswirt DD. TH. C. GÖSSWEINER-SAIKO, Leoben

Vorwort

Das moderne Wirtschaftsleben fordert nicht nur von Kaufleuten, sondern zunehmend auch von den mit der Aufklärung von Wirtschaftsdelikten — wozu vornehmlich auch die verschiedenen Steuervergehen gehören — befaßten Organen spezifischere Kenntnisse der einschlägigen Wissensgebiete. Es erschien daher hier und eingangs zum Hauptteil dieses Aufsatzes eine entsprechend übersichtliche Darlegung des „Steuerwesens“ im allgemeinen und der wichtigsten Abgaben im besonderen schlechterdings angezeigt.

Einführung

Das Finanzrecht ist subjektiv identisch mit dem souveränen Begriff der Finanzhoheit, objektiv ist es die Gesamtheit aller Normen, die den Bereich der Finanzwirtschaft rechtlich gestaltet. In jeder Hinsicht kommt somit dem Finanzrecht notwendig Monopol- und Zwangscharakter zu. Das Finanzverfassungsrecht begrenzt und kontrolliert die Finanzgewalt gegenüber den einzelnen Personen und verankert im Budgetrecht² einerseits die politisch parlamentarische Kontrolle, andererseits die rechnungsmäßige des Rechnungshofes³. Das Finanzverwaltungsrecht regelt die fiskalische Verwaltung nach funk-

tionellen und örtlichen Gesichtspunkten; das Finanzstrafrecht schließlich bedroht und ahndet Verstöße gegen die Normen des objektiven Finanzrechtes. Damit sind Standort und Aufgaben der fiskalischen Grunddisziplinen fixiert⁴.

Die Finanzwirtschaft basiert rechnerisch auf kameralistischen Grundsätzen, das heißt, der Soll-Seite (Seite der Anweisung der Sollbeträge nach Maßgabe der bewilligten und eingehobenen bzw. einzuhebenden Abgaben) steht die Ist-Seite (Seite der Ausgabenwirtschaft, der effektiv getätigten Ausgaben) gegenüber. Was noch nicht verausgabt worden ist, steht auf dem Rest-Konto, das somit der zeitlichen Rechnungsabgrenzung dient. Auf der Ist-Seite (auch Seite der Erfüllung) werden die Eintragungen systematisch doppelt, einmal im Zeitbuch und zum anderen Male in Sachbüchern vorgenommen. Zwischen den Gesamtbeträgen des Zeitbuches und den Kontensummen der Sachbücher muß stets Summengleichheit bestehen; diese Übereinstimmung bildet das wichtigste buchtechnische Kontrollmittel der Kameralistik und damit auch des ganzen volkswirtschaftlichen Rechnungswesens.

Die Mittel, die Staat und öffentliche Körperschaften aus der Wirtschaft (in Gestalt von Abgaben und Anleihen) entnehmen, werden für öffentliche Zwecke — zum großen Teil in der Form von höchstwertigen immateriellen Lei-

¹ Betrifft das BG vom 26. Juni 1958, BGBl. Nr. 129 (Finanzstrafgesetz), in Kraft getreten am 1. Jänner 1959.

² Mit einem Teil von zirka 20 Prozent kann auch das Budget als Instrument der Konjunkturpolitik eingesetzt werden, und hierin liegt seine aktuellste volkswirtschaftliche Bedeutung.

³ Gegenstand der Rechnungsabgrenzung bilden die Jahresabschlüsse der öffentlichen Körperschaften, die „Rechnungslegung“ mit ihren Unterlagen.

⁴ Das hervorragende wissenschaftliche Werk über das Steuerwesen ist noch immer das von Adolf Wagner „Allgemeine Steuerlehre“ (Finanzwissenschaft II/2); aber auch das „Steuerstrafrecht“ von H. Troeger, Stuttgart 1957, vermag einen reichen Erfahrungsschatz für die Praxis des österreichischen Finanzstrafrechtes zu liefern, zumal der Anfall der nach dem neuen Finanzstrafgesetz zu ahndenden Steuerdelikte auffallend gering ist.

stungen (Sicherheit, Ordnung, Unterricht usw.) — ausgegeben. Damit steht klar der wesentliche Einfluß der Finanzwirtschaft auf die Staats- und Gesamtwirtschaft und der Zusammenhang derselben zur Einnahmenseite im allgemeinen und der Aufgabenbereich der Abgabenseite im besonderen⁵.

Die Gliederung der Einnahmen des Staates erfolgt in:

1. Erwerbseinkünfte (Einnahmen aus der unmittelbaren Beteiligung des Staates am Wirtschaftsleben, durch Unternehmungen und Wirtschaftsverwaltungen, Domänen, Bundesforste, Monopolbetriebe, verstaatlichte Betriebe und Verkehrs- und Wirtschaftsbetriebe).

2. Abgaben (öffentlich-rechtliche Einnahmen), die sich wieder unterteilen in

a) Gebühren und Beiträge (Entgelte für bestimmte öffentliche Leistungen, wie zum Beispiel Gerichts- und Paßgebühren usw.) bzw. Zwangsbeiträge (für bestimmte Leistungen konkreter Natur, wie zum Beispiel Straßenaufbaubeiträge der Anrainer usw.);

b) Steuern (als eine ohne bestimmte Gegenleistung des Staates allgemein eingehobene Abgabe).

3. Kreditwirtschaftliche Einnahmen aus Anleihen, Staatsanweisungen, Steuergutscheinen usw.

4. Zuweisungen, die eine öffentliche Körperschaft vom Staat oder anderen Körperschaften im Wege des Finanzausgleiches (Verteilung und Abgrenzung der Besteuerungsrechte auf Bund, Länder und Gemeinden) bezieht.

Daraus ergibt sich die weite Verzweigung der Finanzwirtschaft. Der Umfang derselben bestimmt sich sowohl nach finanzwirtschaftlichen wie auch nach politischen Gesichtspunkten. Damit ist der Ort der Abgaben im allgemeinen und der Steuern im besonderen innerhalb des finanzwirtschaftlichen Bereiches festgestellt. Die Steuern bilden zufolge ihrer zentralen Stellung innerhalb der Finanzwirtschaft in allen Kulturstaaten das wichtigste Deckungsmittel des Staatshaushaltes.

Eine noch immer brauchbare Definition der Steuern liefert der § 1 der Reichsabgabenordnung ex 1931:

„Steuern sind einmalige oder laufende Geldleistungen, die nicht eine Gegenleistung für eine besondere Leistung darstellen und von einem öffentlich rechtlichen Gemeinwesen allen auferlegt werden, bei denen der Tatbestand zutrifft, an den das Gesetz die Leistungspflicht knüpft. Zölle fallen nicht darunter. Nicht darunter fallen Gebühren für besondere Inanspruchnahme der Verwaltung und Beiträge.“

Abgaben und Steuern sind also kurz gesagt Geldleistungen, die von öffentlichen Gebietskörperschaften legal erhoben werden. Die Einhebung der Abgaben erfolgt notwendig zwangsweise, und zwar einmal, weil Volk und Staat leben müssen (und nicht etwa nur deshalb, weil dem einzelnen Staatsleistungen zugute kommen usw., womit alle bisherigen derartigen Erklärungstheorien hinfällig geworden sind) und zum anderen Male, weil auch der Staat „erfahrungsgemäß“ sich auf die Freiwilligkeit der Abgabenleistungen nicht verlassen kann und darf. Darin liegt die moralische Rechtfertigung der Steuern und ihres Zwanges. Der Steuerpflichtige ist demnach auch grundsätzlich erklärungs-pflichtig, das heißt zur Abgabe einer Steuererklärung von sich aus verpflichtet (§ 167 AO). Charakteristisch für diesen Bereich ist weiters, daß auf dem Boden überwiegend wirtschaftlicher Erwägungen durchaus zweckmäßige Stellungnahmen gegenüber den Abgabeschuldern bezogen werden⁶.

⁵ Ähnlich der goldenen Bankregel in der Privatwirtschaft gilt auch hier im Bereiche der Haushaltsrechnung als oberster Grundsatz, daß ordentliche Ausgaben nur durch ordentliche Einnahmen und außerordentliche Ausgaben nur durch außerordentliche Einnahmen gedeckt werden dürfen. Die Bestrebung, außerordentliche Ausgabe im Inflationswege zu bestreiten, ist zwar bequem, aber wenig einfallreich und verantwortlich und außerdem sehr gefährlich.

⁶ Nach dem sogenannten innerstaatlichen „Finanzausgleich“ erfolgt die Aufteilung der Einnahmen auf Bund, Länder und Gemeinden (Finanzausgleichsgesetz 1948, BGBl. Nr. 45, und Finanzausgleichsgesetz 1956 vom 30. Juni 1956, BGBl. Nr. 153).

⁷ Auch die Klassiker, wie zum Beispiel David Ricardo und Adam Smith (1776: „Untersuchungen über die Natur und Ursachen des Völkerreichtums“) haben sich zu den heute noch geltenden und jahrtausendealten obersten Steuergrundsätzen der „Billigkeit, Bestimmtheit, Bequemlichkeit und Wirtschaftlichkeit“ bekannt und damit zum Grundsatz der Erhaltung der Steuerquellen (als den goldene Eier legenden Hennen).

In den hochgehenden Wogen der Politik sind die Gewerkschaften der ruhende Pol!



Der Österreichische Gewerkschaftsbund ist das Fundament für soziale Sicherheit und Bürge für Freiheit, Recht und kulturellen Fortschritt

Die Steuern werden hauptsächlich einerseits in direkte und indirekte (diese Einteilung ist nicht mehr üblich) und andererseits in Besitz-, Verkehrs- und Betriebssteuern unterteilt. Letztere Einteilung ist die der heutigen Praxis. Im besonderen ergibt sich hieraus — nach dem Gegenstand der Besteuerung — folgende auch international gebräuchliche Uebersicht:

- Steuern vom Einkommen;
- Steuern vom Vermögen und Real- oder Sachsteuern (bei letzteren werden die Ertragsquellen besteuert, wie zum Beispiel Grund und Boden und Gewerbebetrieb);
- Umsatz- und Verkehrssteuern;
- Verbrauchssteuern (direkte Steuern bei Bier, Wein, nicht aber aus sozialen Gründen bei Lebensmitteln; besonders stark verwendet in Oesterreich, Italien und der UdSSR) und Monopole (Oesterreich hat vier Monopole, Tabak, Branntwein, Salz und Spiel);
- Zölle (indirekte Steuern, in Oesterreich gibt es derzeit nur Einfuhrzölle);
- Gebühren (Paßgebühr usw.) und Verwaltungsabgaben (Zwangsbeiträge);
- Aufwandsteuern (sogenannte Luxussteuern).

Steuern vom Einkommen, Ertrag und Vermögen

Die Einkommensteuer (BG vom 3. Dezember 1956, BGBl. Nr. 1/54 und die letzte Novelle vom 17. Dezember 1957, BGBl. Nr. 283 usw.) ist die Königin unter den Steuern. Sie ist vorbildlich textiert und überhaupt auch die sozialste Steuer, da sie durch ihre progressive Gestaltung den persönlichen Bedürfnissen am meisten Rechnung trägt. Hauptsächlich stellt sie sich als Lohn-, Kapitalertrags- und Körperschaftssteuer dar. Auf sie und die Umsatzsteuer entfallen auch die meisten Finanzdelikte. Die Einkommensteuer erfaßt als Besteuerungsgrundlage das gesamte Einkommen der Steuerpflichtigen, das sich aus der Summe der Einkünfte der verschiedenen und im § 2 des EStG taxativ aufgezählten sieben Einkunftsarten ergibt:

- Land- und Forstwirtschaft,
- Gewerbebetrieb,
- selbständige Arbeit,

Sektionschef

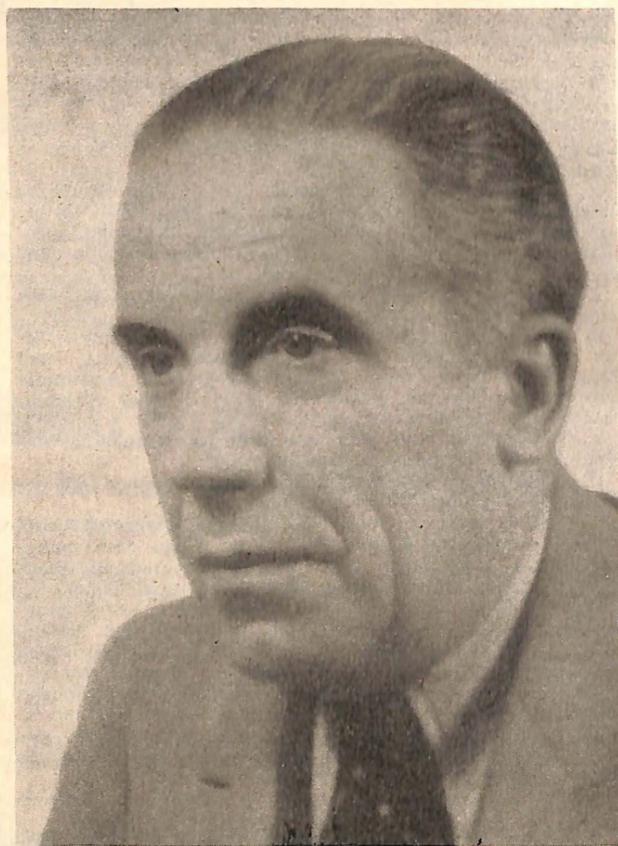
Wilhelm Krechler

75 Jahre

Sektionschef Wilhelm Krechler feiert am 28. Mai seinen 75. Geburtstag.

Er war vor 1938 im Innenministerium der Leiter der Staatspolizei, wurde in diesem Jahr von den Nationalsozialisten inhaftiert und dann zwangspensioniert. Nach 1945 wieder Chef der Staatspolizei, wurde er 1947 Generaldirektor für die Öffentliche Sicherheit, welches oberste Amt im Innenministerium Sektionschef Krechler unter Bundesminister Helmer zehn Jahre, bis Ende 1956, bekleidete. In diese Zeit fielen unter anderem der Oktoberputsch 1950, das Flüchtlingsjahr 1956, der Aufbau der Bundesgendarmerie.

Die „Gendarmerie-Rundschau“ erlaubt sich, Sektionschef Wilhelm Krechler zu seinem Jubiläumstag herzlich zu gratulieren.



Auszeichnung eines verdienten Gendarmeriebeamten durch den Bundespräsidenten

Der Bundespräsident verlieh das

Silberne Ehrenzeichen

für Verdienste um die Republik Oesterreich dem im Gendarmeriezentralkommando Wien als Referent tätig gewesenen Gendarmerieoberstleutnant i. R. Dr. Alfred Karplus.

Neue Amsräume



bezog das Gendarmeriepostenkommando Hof bei Salzburg im Februar 1966

Ein neuer, sicherer Verkehrsweg

Von Gend.-Oberstleutnant HEINRICH MILDNER, Gendarmeriezentralkommando

Monoton brummt die Triebwerke unserer Maschine. Es war ein herrliches Flugwetter. Strahlender Himmel, und es bot sich eine einzigartige Bodensicht. Tief unten tauchten malerisch gelegene Orte und reizvolle Landschaften auf, zogen vorbei und entschwanden wieder den Blicken der Fluggäste. Wären nicht die Bänder der raumgreifenden Verkehrsadern so deutlich erkennbar — Eisenbahnlinien, Wasserläufe, Fernstraßen —, es wäre schwer gewesen, sich zu orientieren.

Von London kommend, näherten wir uns schon der Bundesrepublik Deutschland. Unter uns glänzten die Fluten des Rheins. Bedächtig zog er dahin. Er trug unzählige Schiffe und Kähne. Wenn man die vielen Schleppzüge betrachtet, denkt man unwillkürlich an den Verkehr auf den Autobahnen und Fernstraßen. Hier wie dort lange Reihen von Fahrzeugen, die Menschen und Lasten transportieren.

Schon konnte man das Ruhrgebiet an der über diesem Industriebereich lagernden Ruß- und Dunstglocke erkennen. Nun fiel es leichter, die Position des Flugzeuges festzustellen. Der Verlauf der Autobahnen in Deutschland und in Oesterreich war mir geläufig. Das Frankfurter „Autobahnkreuz“, die Abzweigung der Autobahnstrecke nach München bei Karlsruhe, der Raum von Stuttgart mit der Autobahnzufahrt nach Heilbronn, der Altbauaufstieg, den man an den weit auseinanderliegenden Richtungsfahrbahnen so deutlich erkennen konnte, und die Donauüberquerung bei Ulm erleichterten das Orientieren. Aber auch das Ende der Autobahn am westlichen Stadtrand von München, ihr Wiederbeginn am jenseitigen Stadende, das „Uferstück“ am Chiemsee, das Autobahndreieck bei Salzburg, das Seengebiet des Salzkammergutes, der große Bauabschnitt entlang der Strengberge und noch viele andere bekannte Punkte gestalteten den Flug abwechslungsreich. Diese Beschäftigung mit der wirklichen „Landkarte“ war so interessant, daß man fast mit Bedauern die Wahrzeichen von Wien auftauchen sah, die das Ende des Fluges ankündeten.

Als ich mich anschnallte, hatte ich nicht nur das Bild dieser Europastraßen noch gegenwärtig, ich konnte auch während des Betrachtens des Straßennetzes förmlich die Verkehrsbedeutung der Fernstraßen für Wirtschaft und Fremdenverkehr erkennen. Endlose Fahrzeugkolonnen bewegten sich in beiden Richtungen. Kühn, raumgreifend und ohne Bedacht auf die noch zahlreichen Staats- und Landesgrenzen wurden diese Wege angelegt. Täler wurden überbrückt, Berge durchbrochen oder schwungvoll umgangen, nur um das rasche Fortkommen von Menschen und Gütern zu erleichtern. Für die vielen Millionen von Kraftfahrzeugen sind die Autobahnen unentbehrlich geworden.

Unsere Bundeshauptstadt wird erst dann an das übrige europäische Autobahnnetz angeschlossen sein, wenn die noch klaffende Lücke entlang der Strengberge verschwindet und die Westautobahn die Stadtgrenze beim „Auhof“ erreicht. Aber vorsichtig schieben sich die modernen Betonbänder schon nach dem Süden weiter vor. Die Westalpen werden schon unterfahren, der niedrigste Alpenübergang — der „Brennerpaß“ — wird 1968 eine Autobahntrasse tragen. Von Wien aus hat sich die „Südautobahn“ schon 50 km gegen Süden vorgeschoben, und die Planungsarbeiten für eine weitere Nord-Süd-Verbindung Salzburg — Villach sind fast abgeschlossen.

Wenn vor ungefähr 100 Jahren der Eisenbahnbau das Verkehrswesen revolutionär beeinflusste und den Landstraßen nur noch den Lokalverkehr überließ, so hat das

Kraftfahrzeug, als es ein Massenverkehrsmittel wurde, den Straßen wieder ihre große Bedeutung gegeben und einen modernen Straßenbau erzwungen.

Beim Eisenbahnbau und auch beim Bau der Autobahnen sahen sich die Behörden vorerst nicht genötigt, besondere Sicherheitsmaßnahmen vorzusehen, die der kommenden Entwicklung entsprochen hätten. Man hat angenommen, daß die schon bestehenden und über das ganze Staatsgebiet verstreuten Gendarmerie- und Polizeistationen auch das Verkehrsgeschehen auf den neuen Verkehrswegen zusätzlich überwachen könnten. Als jedoch das Eisenbahnnetz dichter wurde, und sich die Bahnen zu einem immer wichtigeren Wirtschaftsfaktor entwickelten, wurde es aber doch notwendig, einen eigenen Exekutivkörper zu schaffen, der ausschließlich auf dem Eisenbahngebiet für die Ruhe und Ordnung zu sorgen hatte. Da hierfür eine beträchtliche Anzahl von Wachebeamten notwendig war, ging man nun dazu über, einem Teil der Eisenbahnbediensteten auch gewisse polizeiliche Rechte und Sicherheitsfunktionen zu übertragen, um so die Sicherheitsorgane für ihre ursprüngliche Aufgabe wieder frei zu bekommen. Nur in Krisen- oder Kriegszeiten war es dann notwendig, eine eigene Bahnpolizei zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung einzusetzen. Mehrere Staaten in Europa haben dagegen die Bahnpolizei als eine ständige Einrichtung belassen. Unsere österreichische Lösung — einen Einsatz nur dann vorzusehen, wenn es die allgemeine Lage erfordert — hat sich bis heute bewährt.

Bei der Ueberwachung der Autobahnen ergaben sich ähnliche Aufgaben. Die Bundesrepublik Deutschland verfügte nach dem Zweiten Weltkrieg über das längste Autobahnnetz in Europa. Die von den Siegermächten geforderte Dezentralisierung der ohnehin kleinen Polizeitruppe und der anfänglich nur sehr schwache zivile Verkehr auf den Bundesautobahnen machten es notwendig, die nahe der Autobahntrasse gelegenen Polizeistationen auch mit der Verkehrsüberwachung und der Verkehrsunfallaufnahme dort zu betrauen. Das geschaffene Provisorium funktionierte ursprünglich, weil fast von jedem in Autobahnnähe liegenden Ort eine „wilde Auffahrt“ angelegt wurde und die Autobahn daher über viele Anschlußstellen erreicht werden konnte. Wer die Strecke „München—Salzburg“ kennt, kann dies heute noch feststellen. Wie es bei Provisorien immer ist, blieb der Zustand so lange bestehen, bis das Verkehrsgeschehen neue Maßnahmen erforderte. Die großen Verkehrsdichten im Rheinland und im Ruhrgebiet erzwangen bald die Errichtung eigener Autobahnwachen. In einigen Jahren werden entlang aller Autobahnen solche Dienststellen zu finden sein.

Diese im Ausland erworbenen Erkenntnisse führten dazu, daß man in Oesterreich schon frühzeitig an die Errichtung eigener Sicherheitsdienststellen entlang der Autobahn dachte. Schon beim Bau längerer Autobahnabschnitte wurden die dafür notwendigen Gebäude errichtet. Dadurch war es möglich, daß gleichzeitig mit der Verkehrsfreigabe auch der Verkehrsüberwachungsdienst beginnen konnte. Wegweiser kündigen heute den Verkehrsteilnehmern diese Stützpunkte an. Die dauernde intensive Ueberwachung von Verkehrswegen erforderte jedoch sehr viel Personal, das den übrigen Sicherheitsdienststellen zwangsläufig entzogen werden mußte. Dieser Umstand und der fühlbare Personalmangel führten nicht nur zu einer geringeren Besetzung der Autobahndienststellen, sondern auch zu größeren Ueberwachungsbereichen. Die, wie im Ausland, nun auch

4. nicht selbständige Arbeit,
5. Kapitalvermögen (Kapitalertragssteuer),
6. Vermietung und Verpachtung und
7. sonstige Einkünfte (Renten, Spekulationsgewinne usw.).

Steuerbar ist das Einkommen nach Ausgleich mit Verlusten und nach Abzug von gewissen erschöpfend aufgezählten Sonderausgaben (Werbungskosten) und außergewöhnlichen Belastungen. Rechnerisch stellt sich das Einkommen somit als das betriebliche Vermögen plus den Entnahmen, abzüglich der Verluste, dar. Die Definition des Gewinnes für steuerliche Belange ergibt sich aus den §§ 4 und 5 des Gesetzes.

Bei der Einkommensteuer sind Steuerzahler und Steuerträger natürliche Personen, nur die Körperschaftsteuer, die Einkommensteuer der Körperschaften, wird von juristischen Personen erhoben. Die Einkommensteuer ist, wie bereits erwähnt, progressiv gestaltet (drei Steuergruppen) und ergibt sich deren Staffelung aus den dem Gesetz beigefügten und käuflichen Steuertabellen. Die Einkommensteuer als Lohnsteuer ist die Einkommensteuer der nicht selbständigen Arbeitnehmer und wird erst bei einem Einkommen von 3600 S jährlich erhoben⁸.

Im übrigen ist für die Einkommensteuer der Besitz einer Gewerbeberechtigung unerheblich. Wichtig ist die tatsächliche Unternehmereigenschaft und die tatsächlich zugeflossene Einnahme. Die Unselbständigkeit ergibt sich aus der Weisungsgebundenheit.

(Fortsetzung folgt)

⁸ Die Einkommensteuer ist die älteste Steuer, sie war schon in Aegypten und Griechenland bekannt. England führte sie zur Finanzierung der Abwehrmaßnahmen gegen die Kontinental-sperre ein. In Oesterreich entwickelte sie sich aus der Dominialsteuer, über die Regalien zur heutigen Einkommensteuer. Bis 1938 war die Einkommensteuer in Oesterreich vielfach pauschaliert. Pauschaliert und damit begünstigt werden derzeit in Oesterreich nur Taxiunternehmer und die Landwirtschaft. Die Freiberufler werden nach ihrem Ueberschuß besteuert (der Einnahmenüberschuß ist Gewinn).

TEAK UND EICHE

Neudörfler
Büromöbel

+ PANTA 3000
Die Büroorganisation von uns

Wien I, Goldschmiedgasse 6, Tel. 63 75 68
63 94 51

Wr. Neustadt, Singergasse 19, Tel. 31 83

Graz, Radezkystraße 20, Tel. 9 71 78

Klagenfurt, St.-Veiter Ring 21, Tel. 58 82

FS Wien 07/4485, Graz 03/1590,

Klagenfurt 04/323

im Land Salzburg an beiden Seiten der Autobahn zirka alle 2 km aufgestellten Notruftelefone ermöglichen es jedem Verkehrsteilnehmer, trotzdem rasch Sicherheitsorgane herbeizuholen.

Die regionalen behördlichen Sicherheitsbereiche hemmen zwar eine großräumige Verkehrsüberwachung, doch haben provisorische Vereinbarungen diesen Mangel teilweise behoben. Wegen dieser örtlichen Zuständigkeitsgrenzen wird der Verkehrsteilnehmer auf den Autobahnen in Oesterreich sowohl Gendarmerie- als auch Polizeibeamte als Ordnungshüter antreffen. Doch ist diese Frage für die Allgemeinheit nicht wichtig, wenn die Ueberwachung und erforderliche Hilfe sowie eine sinnvolle Verkehrsführung gewährleistet werden.

Der Pannendienst des Oesterreichischen Automobil- und Touring-Clubs ist auf allen Autobahnabschnitten bemüht, technische Gebrechen an Fahrzeugen zu beheben. Die „Gelben Engel“ patrouillieren von morgens bis zum Einbruch der Dunkelheit, um allen Fahrzeuglenkern auf den Autobahnen ihre Hilfe anzubieten.

Der die Fahrbahnen der Autobahn begleitende Abstellstreifen ermöglicht überall das Wegschaffen verkehrshemmender, defekter Fahrzeuge. Ein schmaler Pflasterstreifen, der die beiden Verkehrsflächen trennt, soll nicht nur ein optisches Führungselement sein, sondern auch eine Sicherheitsfunktion ausüben. Uebermüdete Fahrzeuglenker sollten beim Ueberfahren des Pflasterstreifens durch ein plötzlich auftretendes dumpfes Geräusch auf ihr gefährliches Fahrverhalten aufmerksam gemacht werden. Auf diese Art könnte auch bei schlechter Sicht ein Abkommen der Fahrzeuge von der eigentlichen Fahrbahn verhindert werden.

Die teilweise sehr schönen Parkplätze, die in Abständen von etwa 5 km entlang der beiden Richtungsfahrbahnen

angelegt sind, erlauben jederzeit das Einschalten von Rast- und Erholungspausen. Die Mahlzeiten müssen aber im Freien eingenommen werden, da das „Rasthaus“ von den österreichischen Autobahnen noch verbannt ist. Wir hoffen aber, daß die zunehmende Verkehrsdichte und die Kenntnis der Notwendigkeit solcher Einrichtungen in absehbarer Zeit einen Wandel herbeiführen werden.

Nach dem Aufzeigen der Sicherheitseinrichtungen und der baulichen Maßnahmen darf vielleicht die Frage kurz beantwortet werden, wie sich der Verkehrsablauf gestaltet, und ob sich auf den österreichischen Autobahnen viele Unfälle ereignen.

Das Verhalten der Kraftfahrer auf den Fern- bzw. Europastraßen ist heute im ganzen westeuropäischen Raum schon ziemlich einheitlich. Die nationalen Eigenheiten im Fahrverhalten sind wohl zu erkennen, doch wird gerade in einem Fremdenverkehrsland durch gegenseitige Rücksichtnahme, durch eine strenge Ueberwachung und durch das Wegfallen des hektischen Gehabens, das gerade den Ablauf des Wirtschafts- und Berufsverkehrs so gefährlich macht, ein harmonisches Nebeneinander erzielt.

Die Unfallzahlen sollten mit jenen anderer Länder nicht verglichen werden, da unsere Autobahnen noch zu jung sind und der Verkehr außerhalb der Reisezeit noch zu schwach ist, um Folgerungen für den Sicherheitsdienst aus einem solchen Vergleich ziehen zu können. Wir sollten auch noch nicht sagen, daß sich auf unseren Autobahnen keine Blutverbrechen ereignen, denn nur die eben genannten Umstände, ein wenig Glück, aber auch eine zielstrebige Ueberwachung brachten uns diese Erfolge. Wir dürfen hoffen, daß diese erfreuliche Bilanz mithilft, das Ansehen unseres Staates als Fremdenverkehrsland weiter zu heben.

Was bringt das neue Pensionsgesetz?

Von Gend.-Kontrollinspektor KARL VEVERKA, Gendarmeriezentralkommando

(2. Fortsetzung)

Frühere Ehefrauen eines verstorbenen Beamten erhalten auf Antrag einen Versorgungsgenuß, wenn der Beamte zur Zeit seines Todes auf Grund eines gerichtlichen Urteils, eines gerichtlichen Vergleichs oder auf Grund einer vor der Auflösung oder Nichtigerklärung der Ehe schriftlich eingegangenen Verpflichtung für den Lebensunterhalt der früheren Ehefrau aufzukommen oder dazu beizutragen hatte. War der Anspruch der früheren Ehefrau gegen den verstorbenen Beamten befristet, so besteht der Versorgungsanspruch längstens bis zum Ablauf der Frist. Der Versorgungsbezug — ausgenommen die Hilflosenzulage — darf die Unterhaltsleistung des verstorbenen Beamten (Alimentationszahlung) nicht übersteigen, auf die die frühere Ehefrau gegen den verstorbenen Beamten an dessen Sterbetag Anspruch gehabt hat.

Hatte zum Beispiel der verstorbene Beamte einen monatlichen Unterhaltsbeitrag von 800 S zu zahlen, erhält die Antragstellerin nunmehr den gleichen Betrag.

Wurde die im Scheidungsurteil oder im gerichtlichen Vergleich festgesetzte Unterhaltsleistung durch einen weiteren gerichtlichen Vergleich oder durch einen schriftlichen Vertrag nachträglich erhöht, findet diese Erhöhung nur dann Berücksichtigung, wenn zwischen dem Abschluß des Vergleichs oder des Vertrags und dem Sterbetag des Beamten mindestens ein Jahr vergangen ist.

Hat der verstorbene Beamte eine Witwe und eine frühere Ehefrau hinterlassen (der Beamte ging nach der Scheidung von der ersten Frau eine neue Ehe ein), dürfen der Versorgungsgenuß der Witwe und der Versorgungsgenuß der früheren Ehefrau zusammen den Ruhegenuß des verstorbenen Beamten, auf den er im Zeitpunkt des Ablebens Anspruch gehabt hat oder gehabt hätte, nicht übersteigen, erforderlichenfalls ist der Versorgungsgenuß der früheren Ehefrau entsprechend zu kürzen. Sind mehrere frühere Ehefrauen hinterblieben, darf natürlich der Ruhegenuß

des Beamten durch die Summe der Versorgungsbezüge gleichfalls nicht überschritten werden. Es hat hier eine Kürzung im gleichen Verhältnis zu erfolgen.

Hat sich der Beamte nach der Scheidung nicht mehr verheiratet, ist also keine Witwe, sondern nur die frühere Ehefrau hinterblieben, dann ist der Versorgungsgenuß der früheren Ehefrau so zu bemessen, als ob der Beamte eine Witwe hinterlassen hätte. Das heißt, in einem solchen Fall erhält die Antragstellerin die normalmäßige Witwenpension, wenn auch der Beamte durch einen gerichtlichen Vergleich usw. zur Zahlung eines geringeren Betrages verpflichtet war.

Die beiden folgenden Anträge mögen als Richtschnur dienen:

Beispiel V

Hermine Krammer; ..., am ... 1966
Versorgungsbezug.

(Zu richten an das Zentralbesoldungsamt; Anschrift siehe Beispiele I bis IV.)

Nach dem am ... 1962 verstorbenen Gendarmeriebeamten Josef Krammer beantrage ich gemäß § 19 (2) im Zusammenhang mit § 63 (1) Z. 3 PG 1965 einen Versorgungsgenuß.

Die Ehe mit dem Verstorbenen wurde während seiner aktiven Dienstzeit am ... 1935 geschlossen und am ... 1946 aus beiderseitigem Verschulden geschieden (Urteil des Kreisgerichtes K. vom ... 1946, Zahl ...). Bei der Vergleichsverhandlung verpflichtete sich mein geschiedener Gatte zu einer monatlichen Unterhaltszahlung von 20 Prozent des Monatsbruttobezuges. Der Unterhaltsbetrag wurde

Neue Amtsräume



Gendarmerieposten Kuchl, Salzburg, mit einem Ledigenschlafraum im Dachgeschoß, bezogen am 1. August 1965



Gendarmerieposten Mittersill, Salzburg, mit Garage, bezogen am 1. Jänner 1966

vom Zentralbesoldungsamt einbehalten und laufend, bis zum Ableben des Genannten, an mich überwiesen.

Mein geschiedener Gatte verheiratete sich im Mai 1948 neuerlich mit der Kriegerwitwe Anna Trotz, die jedoch im Jänner 1959 verstarb.

Meines Wissens ist nach dem Verstorbenen keine Witwe hinterblieben.

Ich habe zwar das 60. Lebensjahr noch nicht vollendet (geboren am 10. August 1913), doch begründe ich den Antrag auf Zuerkennung des Versorgungsgenusses im Ausmaß der normalmäßigen Witwenpension gemäß § 19 Abs. 5 letzter Satz damit, daß ich durch einen am ... 1960 erlittenen Verkehrsunfall 80 Prozent erwerbsvermindert und allein nach dem Verstorbenen hinterblieben bin.

Folgende Dokumente schließe ich gegen Rückschluß bei: Geburtsschein, Trauungsschein, Scheidungsurteil, gerichtlicher Vergleich, Staatsbürgerschaftsnachweis, ärztliches Zeugnis.

6 Beilagen Unterschrift und Anschrift
Anmerkung: Der Antrag ist mit 15 S stempelpflichtig!

Beispiel VI

Stollar Therese; ..., am ... 1966
Versorgungsbezug und Hilflosenzulage.

(Zu richten an das Zentralbesoldungsamt; Anschrift siehe Beispiele I bis IV.)

Als schuldlos geschiedene Gattin des am 15. Juli 1965 verstorbenen Gend.-Revierinspektors i. R. Franz Stollar beantrage ich einen Versorgungsgenuß nach § 19 (4) in Verbindung mit § 63 (3) PG 1965 sowie die Hilflosenzulage der Stufe II gemäß § 27 des gleichen Gesetzes. Meinen Antrag begründe ich wie folgt:

Am 5. Mai 1924 verheiratete ich mich mit dem nunmehr Verstorbenen. Nach 25jähriger Ehe wurde die Ehe am 3. April 1949 aus alleinigem Verschulden des Mannes geschieden. Im Scheidungsurteil Zahl ... des Kreisgerichtes L. wurde der Gatte zur Zahlung eines monatlichen Unterhaltsbetrages in der Höhe von 25 Prozent seines Dienststeinkommens verpflichtet. Nach seiner am 12. März 1954 erfolgten Wiederverheiratung mit Juliane Brunner wurde die Alimentationszahlung laut gerichtlichem Vergleich vom 17. Juli 1954, Zahl ..., auf 20 Prozent des Dienststeinkommens reduziert. Die Unterhaltsleistung wurde vom Zentralbesoldungsamt bis zum Ableben des Genannten, zuletzt im Betrag von 860 S, angewiesen. Nach dem Ableben des geschiedenen Gatten beziehe ich seit Oktober eine Fürsorgerente von monatlich 500 S.

Da ich am 12. August 1965 einen Schlaganfall erlitten habe, dadurch halbseitig gelähmt bin, ständiger Hilfe bedarf und überdies im 69. Lebensjahr stehe (geboren am 14. Juli 1896), erscheinen die Voraussetzungen nach § 27 und § 63 PG 1965 gegeben.

Gegen Rückschluß schließe ich zur Einsichtnahme folgende Dokumente bei: Geburtsschein, Trauungsschein, Scheidungsurteil, gerichtlicher Vergleich, Staatsbürgerschaftsnachweis, ärztliche Bestätigung.

6 Beilagen Unterschrift und Anschrift
Anmerkung: Der Antrag ist mit 15 S stempelpflichtig.

Hat ein Beamter des Ruhestandes durch eine gerichtliche oder disziplinäre Verurteilung den Anspruch auf Ruhegenuß verloren, gebührt ihm ein monatlicher Unterhaltsbeitrag in der Höhe von 75 Prozent des Ruhegenusses und der Ruhegenußzulage, auf die er Anspruch hätte, wenn er nicht verurteilt worden wäre (§ 50 Abs. 1 PG 1965).

Bei gerichtlichen Verurteilungen wegen eines Verbrechens müssen wir zwei Gruppen unterscheiden. Ruhestandsbeamte, die vor Inkrafttreten der II. Strafnovelle 1952 (BGBl. Nr. 160/1952) und solche, die nachher, das ist vom 4. September 1952 herwärts, verurteilt worden sind. Die vor dem 14. September 1952 verurteilten Ruhestandsbeamten verloren gemäß § 26 lit. g des Strafgesetzes den Anspruch auf Ruhegenuß zur Gänze. Nach der Novellierung des § 26 lit. g ging nur die Hälfte des Ruhegenusses verloren bzw. wurde ein Mindestbezug garantiert.

Hat nun der Ruhestandsbeamte den Ruhegenuß nicht zur Gänze verloren, sind die nach § 26 Abs. 1 lit. g der 2. Strafnovelle gebührenden Leistungen auf den nunmehr nach § 50 Abs. 1 gebührenden Unterhaltsbeitrag

Für Menschen unserer Zeit ...

KONSUM

anzurechnen, das heißt, daß er nur die Differenz vom bisherigen Bezug auf 75 Prozent des seinerzeit gebührenden Ruhegenusses dazubekommt.

Wurde einem Ruhestandsbeamten durch ein Erkenntnis der Disziplinarkommission oder der Disziplinaroberkommission der Anspruch auf Ruhegehalt aberkannt, hat auch dieser ehemalige Ruhestandsbeamte Anspruch auf einen fortlaufenden Unterhaltsbeitrag im Ausmaß von 75 Prozent des fiktiven Ruhegenusses.

Eine Erhöhung des Unterhaltsbeitrags auf das volle Ausmaß des seinerzeitigen Ruhegenusses und der Ruhegehaltzulage kann aus berücksichtigungswürdigen Gründen mit Zustimmung des Bundesministeriums für Finanzen erfolgen, wenn die gerichtliche Verurteilung tilgt worden ist. Das gleiche gilt für den Fall einer disziplinarischen Verurteilung, wenn seit Eintritt der Rechtskraft des Erkenntnisses drei Jahre verstrichen sind.

Im § 50 des PG 1965 ist zwar keine Antragstellung vorgesehen, doch empfiehlt es sich, gleichfalls den Anspruch auf Unterhaltsbeitrag beim Zentralbesoldungsamt geltend zu machen, um ehestmöglich in den Genuß des Unterhaltsbeitrags zu kommen.

Daß die Erhöhung des Unterhaltsbeitrags auf das volle Ausmaß des Ruhegenusses einer Antragstellung bedarf, ergibt sich aus dem Wortlaut des Gesetzestextes (§ 50 Abs. 2) insofern, als es sich hier um eine Kannbestimmung handelt und die Erhöhung nur bei Vorliegen rücksichtswürdiger Gründe gewährt wird. Diese Gründe müssen also der entscheidenden Dienstbehörde bekanntgegeben werden, damit diese von dem ihr eingeräumten freien Ermessen Gebrauch machen kann.

In der nächsten Folge werden wir einige Antragsbeispiele bringen.

(Fortsetzung folgt)

Seilbahnen, Lifte und Tourismus im Skiland Österreich!

Von Gend.-Rayonsinspektor FRANZ DULLNIG, staatlich geprüfter Skilehrer, Gendarmerieposten Saalbach, Salzburg

Ein Leben reicht nicht aus, alle schönen Skigebiete Oesterreichs genau kennenzulernen. Diese Fülle an dankenswerten Zielen für einen Skiurlaub nach jedem Geschmack, für jedes Fahrkönnen, in allen gewünschten Höhenlagen bis in die Gletschergebiete und praktisch heute auch schon fast zu jeder Jahreszeit, bietet den einheimischen und ausländischen Skifahrern eine überreiche Auswahl.

Das österreichische Alpenland ist auch geländemäßig wie geschaffen für den alpinen Skisport und zeichnet sich



Limberglift, Schattberg, 2020 m, Saalbach; im Hintergrund Hoher Tenn, 3368 m, Wiesbachhorn, 3570 m, Kitzsteinhorn, 3204 m, und Großglockner, 3798 m

gegenüber den zumeist viel schrofferen Westalpen durch einen unübertrefflichen Abwechslungsreichtum an genußvollen Skirouten aus. Dazu kommen klimatische Verhältnisse, deren Ausgeglichenheit jedem Vergleich standhalten. Diese natürlichen Vorzüge werden durch die internationalen Erfolge Oesterreichs im alpinen Skisport, durch die dominierende Stellung der österreichischen Skischule, nicht zuletzt aber — und sogar in ganz besonderem Maße — durch die moderne Erschließung unzähliger Skigebiete in Oesterreich durch Seilbahn- und Skiliftanlagen bis über 3000 m Seehöhe deutlich unterstrichen.

Der erste Abschnitt der Entwicklung dieser Anlagen begann schon vor mehr als 76 Jahren mit der Eröffnung

der ersten Zahnradbahn Oesterreichs 1889 von Jenbach zum Achensee, der ersten Standseilbahn 1892 auf die Festung Hohensalzburg und der ersten Schleiflifte 1937 auf den Feuerkogel und am Arlberg.

Der Zweite Weltkrieg unterbrach dann jäh den weiteren Ausbau derartiger Anlagen. 1945 konnten daher in Oesterreich erst zwölf Seilschwebbahnen (erbaut zwischen 1906 und 1937), drei Standseilbahnen, drei Zahnradbahnen und fünf Schleiflifte, insgesamt also nur 23 Anlagen, gezählt werden.

Heute jedoch, nur 21 Jahre später, stehen dem österreichischen Fremdenverkehr und daher auch allen Skifahrern, bereits 272 Seilschwebbahnen, Standseilbahnen, Doppel- und Einsessellifte sowie 980 Schleiflifte zur Verfügung. Das sind zusammen 1261 Anlagen, womit Oesterreich auf diesem Gebiet eine Spitzenposition unter den Skiländern einnimmt.

Die Entwicklung auf dem Gebiet der Erschließung von immer neuen Gebieten für den alpinen Skisport ist durch drei wesentliche Merkmale besonders gekennzeichnet:

1. sehen sich immer zahlreichere, auch kleinere und kleinste Skiplätze veranlaßt, zumindest einen oder zwei Schleiflifte zu errichten, um ihre alten Stammgäste zu behalten und neue Gäste zu gewinnen;

2. führt die Erschließung großer Skiplätze durch mehrere mechanische Aufstiegshilfen zu einer rasch steigenden Besucherzahl, die dann zwecks Verkürzung von Wartezeiten wieder die Errichtung neuer Anlagen und Vermehrung der Pisten notwendig macht;

3. schließlich ergibt die ständig wachsende Zahl von Wintersportlern und das steigende Interesse zum Frühlingsskilanglauf die Notwendigkeit zur Aufschließung schneesicherer Höhengebiete, die eine Verlängerung der Skisaison bis weit in den Frühling hinein oder sogar noch in den Sommer ermöglicht. Die wahlweise Kombination von manchmal ineinandergreifenden Systemen von Seilbahn- und Liftanlagen bietet den Gästen eine Unzahl von Abfahrtsvariationen, womit auch bei längerem Aufenthalt jede Eintönigkeit vermeidbar wird und die günstigste Wahl des Geländes je nach dem Können möglich ist.

In der Erschließung neuer Höhengebiete hat Oesterreich noch manchen Rückstand aufzuholen. Immerhin führen bereits in verschiedenen Skigebieten Seilbahnen oder Großlifte in Höhen über 2000 m. Als letzte Errungenschaft dieser Art gilt die Kitzsteinhornbahn in Kaprun.

Die Wechselwirkung zwischen sportlicher und wirtschaft-

licher Entwicklung ist kaum auf einem anderen Gebiet so eindeutig sichtbar, wie in der Verbindung vom alpinen Skisport und Winterfremdenverkehr. Es darf im Zusammenhang mit der mechanischen Erschließung des Hochgebirges auch noch auf eine Tatsache hingewiesen werden, die den Freunden echter Naturverbundenheit ursprünglich einige Sorge gemacht hat, heute aber bereits weitgehend zerstreut ist: die Befürchtung nämlich, daß mit der technischen Erschließung von immer neuen Skigebieten durch Seilbahnen und Lifte den Skitouristen das wundervolle Erlebnis einer unberührten Winterlandschaft immer stärker eingeengt oder gar unmöglich gemacht wird. Entgegen dieser Sorge hat die Entwicklung jedoch gezeigt, daß gerade durch die Konzentration des Massenskibetriebes auf eine Anzahl von Seilbahn- und Liftanlagen und deren Pisten auch in der Nähe von Skizentren die Anhänger einsamer Spuren nicht nur weiterhin voll auf ihre Rechnung kommen, sondern durch den Wegfall der früher notwendigen langen Aufstiegszeiten zu den Ausgangspunkten alpiner Skitouren sogar innerhalb ihrer Freizeit mehr und ausgedehntere Fahrten erleben können als es ihnen in früheren Zeiten möglich war.

Heute führt der Seilbahnwagen oder der Sessellift, zwischen Himmel und Erde schwebend, in strahlender Sonne mühelos den Gletscherregionen zu, und man denkt kaum daran, daß durch diese Erfindung und den Ausbau dieser Verkehrsanlagen unendlich viele und grundlegende Verschiebungen in der Fremdenverkehrswirtschaft eingetreten sind.

Was aber unbedingt beachtet werden muß, ist wohl, daß unsere Fremdenverkehrswirtschaft mit dem Wintersport eng verbunden ist. Waren es vor Jahrzehnten viele Gastwirte, die wesentlich zur Förderung des Alpinismus beigetragen haben, womit der moderne Reiseverkehr seine Anfänge erlebte, so spielt die Erschließung von Wintersportgebieten eine viel wesentlichere Rolle.

Für den Erfolg, den Oesterreich bisher im Winterreiseverkehr erzielt hat, sind mehrere Gründe maßgebend. Erste Voraussetzung ist natürlich die Schönheit unserer Alpenwelt und die verkehrstechnische Erschließung unter Bedachtnahme auf zielbewußte Förderung der Skigebiete. Schließlich mußte auch ein Werbefaktor besonderer Art dazukommen: das waren die grandiosen Leistungen unse-



Kohlmaisgipfelflift in Saalbach, im Hintergrund der Zwölferkogel, 1984 m

(Cosy-Verlag, Salzburg)

rer Wintersportler. Sie haben mit ihren Spitzenleistungen das österreichische Alpenland zum Idealgebiet des Wintersportes erhoben. Von den Zeiten des Hannes Schneider am Arlberg kann man hier eine Kette ziehen bis zu den Olympischen Winterspielen 1964 in Innsbruck. Unsere Rennläufer haben einen Exporterfolg aufgebaut, den man als das „Weiße Gold“ bezeichnen kann: die steigenden Einnahmen im Winterreiseverkehr.

Die Leistungen unserer Spitzensportler im alpinen Skilauf sind eng mit den Seilbahnen und Liftanlagen verbunden. Denn nur durch die Benützung derartiger technischer Einrichtungen ist es möglich, ein intensives Training durchzuführen und somit die für diese großartigen Erfolge nötige Kondition und Technik zu bekommen.

Somit kann abschließend gesagt werden, daß Seilbahnen, Skilifte, die Erfolge unserer alpinen Skiläufer, die Skischulen und der Winterreiseverkehr eng miteinander verknüpft sind. Die Skibegeisterten in aller Welt wissen, daß sie den wirklich österreichischen Skilauf nur in Oesterreich vollendet lernen können. Ihre ständige Wiederkehr beweist es.

Österreichs Gendarmerie machte Bilanz

Aus dem nunmehr vorliegenden Tätigkeitsbericht der österreichischen Bundesgendarmerie geht hervor, daß 1965 insgesamt 4372 Verhaftungen wegen Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen sowie 107.783 Anzeigen wegen der gleichen Delikte erfolgten. Die Zahl der Anzeigen wegen Verwaltungsübertretungen belief sich auf 263.130. Die Dienstleistungen für die soziale Verwaltung betragen 18.001, diejenigen für die Finanzverwaltung 19.467.

Zur Strafrechtspflege und im Verwaltungsstrafverfahren führte die Gendarmerie insgesamt 12.925 Hausdurchsuchungen durch. Mittels Strafverfügungen wurden Geldbeträge mit einer Gesamtsumme von 14.793.780 S eingehoben. Die bei Amtshandlungen der Grenzkontrollstellen eingehobenen Beträge beliefen sich auf 608.083 S. Der Gesamtwert der durch die Tätigkeit der Gendarmerie sichergestellten Geldbeträge bzw. Vermögenswerte betrug 60.442.438 S. Im Jahr 1965 waren nicht weniger als 4.562.247 Dienststücke zu erledigen, 382.851 Grenzsichtvermerke auszustellen und 1.249.189 Amtshandlungen über Auftrag der Verwaltungsbehörden durchzuführen, während bei 75.060 Unfällen zu intervenieren war.

Von den 955.013 Patrouillen wurden 525.723 zu Fuß, 99.770 per Fahrrad, 4871 auf Skiern, 312.607 in Kraftfahrzeugen, 2076 mit Wasserfahrzeugen, 116 mittels Luftfahrzeugen und 9850 unter Benützung der Eisenbahn durchgeführt. Um die Schlagkraft der Bundesgendarmerie weiter zu erhöhen, wurden im abgelaufenen Jahr wieder zahlreiche Kurse und Spezialkurse abgehalten.

In Ausübung des Dienstes mußte nur in 157 Fällen von der Waffe Gebrauch gemacht werden, die alle sowohl gesetzlich wie auch nach den Gendarmerievorschriften für gerechtfertigt angesehen wurden.

In Ausübung des Dienstes wurden im Berichtsjahr 74 Gendarmeriebeamte schwer verletzt. Die Zahl der seit dem Jahr 1945 im Dienst getöteten Gendarmeriebeamten beträgt 144 und jene der schwerverletzten 1239.

Die bei den einzelnen Landesgendarmeriekommanden bestehenden Erhebungsabteilungen und Erhebungsexpositionen bei den Gerichtshöfen erster Instanz haben sich auch im abgelaufenen Jahr so wie bisher bewährt und wurden ihren Aufgaben sowohl auf kriminalistischem wie auch auf staatspolizeilichem Gebiet voll und ganz gerecht.




Schneebeli+Cie

BREGENZ

Im Fachhandel erhältlich!

O. M. MEISSL & CO.
Gesellschaft m. b. H.

BODEN-

MARKIERUNGEN

1030 Wien 3, Marxergasse 39
Telephon 72 42 01, FS: 01/3403

Werk
Klein-Neusiedl

Kameradschaft — ein geflügeltes Wort!

Von Gend.-Rayonsinspektor FRANZ GIERINGER, Gendarmerieposten St. Michael, Burgenland

Wie oft wird das Wort Kamerad oder Kameradschaft mit mehr oder weniger spöttischem Unterton ausgesprochen. Ja, es wird sogar oft behauptet, daß es so etwas wie Kameradschaft heute nicht mehr gibt. Sollte das nicht gerade uns in den Reihen der Exekutive Anlaß zum Nachdenken geben? Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß gerade der Dienst in der Exekutive ohne echte Kameradschaft oft zu einer Bürde, ja sogar undenkbar sein würde. Es ist sicher nicht immer leicht, wahre Kameradschaft zu üben, die ja vom Betroffenen immer Opfer verlangt. Halten wir uns daher vor Augen, daß es eine Kameradschaft ohne Opfer nicht geben kann, denn erst aus der Opferbereitschaft kann Kameradschaft entstehen. Vielfach wird die Ansicht vertreten, daß Kameradschaft bei geselligem Beisammensein oder beim Trunk zustande kommt. Es hat sicher etwas für sich, Kameradschaft auch auf diese Weise zu pflegen und zu fördern. Wirkliche Kameradschaft kann sich aber erst im harten Alltag zeigen. Sie besteht im wesentlichen wohl darin, daß man dem Mitarbeiter in schwierigen Situationen und auch sonst zur Seite steht, wo es nur möglich ist, ihn unterstützt und ihm dadurch die Gewißheit gibt, daß er nicht als einzelner dasteht, sondern daß wir ein Ganzes, eben eine zusammengehörige Kameradschaft sind. Ein richtiger, aufrechter Kamerad zu sein verlangt in der heutigen Zeit, wo das Materielle das Ideelle überwiegt, zweifellos einen starken Charakter, aber gerade hier zeigt sich eben wieder echte Kameradschaft dadurch bewiesen, daß man seinen Mitarbeitern das bestärkende Gefühl verleiht, daß sie, wenn es darauf

ankommt, auf den anderen, auf den echten Kameraden rechnen können. Nur so kann Kameradschaft von dem einen auf den anderen übertragen werden.

Es gibt sicher auch Fälle oder Situationen, wo kameradschaftliches Wollen mißverstanden, ja sogar zurückgewiesen wird. Durch solche Einzelfälle sollten wir uns aber nicht entmutigen oder gar zur Resignation hinreißen lassen, sondern vielmehr versuchen, dem anderen durch Aufrichtigkeit und Offenheit zu beweisen, daß die Kameradschaftshilfe gut gemeint war.

Es sei schließlich darauf verwiesen, daß Kameradschaft auch darin bestehen kann, dem Nächsten oder Mitarbeiter von Unbesonnenheiten — und mag dies im Moment auch unangenehm erscheinen — entschieden und mit aller Konsequenz abzuhalten. Denken wir daran, in wie vielen Fällen sich ein solches Verhalten gegenüber einem Kameraden sich für diesen günstiger ausgewirkt haben könnte als ein gleichgültiges Zusehen.

Bemühen wir uns daher, immer echte und aufrichtige Kameradschaft zu üben, um diesem Wort wieder den rechten Sinn zu geben. Gebrauchen wir dieses geflügelte Wort nicht bedenkenlos bei jeder Gelegenheit, sonst wirkt es abgedroschen und schal, aber beweisen wir uns gegenseitig, daß das Wort Kameradschaft noch Geltung hat.

Zum Schluß sei gesagt, daß der Schreiber dieser Zeilen nicht etwa für sich in Anspruch nehmen möchte, als Idealbild der Kameradschaft zu gelten. Der tiefere Sinn dieser Zeilen soll einzig und allein darin liegen, uns vor Augen zu halten, wie notwendig und wichtig die Pflege echter Kameradschaft ist.

Unterhaltung UND WISSEN

BEILAGE ZUR ILLUSTRIRTEN RUNDSCHAU DER GENDARMERIE

MAI 1966

WIE WO WER WAS.

1. Welchen Titel führte der Sohn Napoleons?
2. Was ist ein Sketch?
3. Aus welchen Übungen besteht der leichtathletische Fünfkampf?
4. Wer komponierte den „Rosenkavalier“?
5. Wie heißt die Hauptstadt des Irak?
6. Wie heißen die beiden Kammern des englischen Parlaments?
7. Wer komponierte die Ballettsuite „Der Feuervogel“?
8. An welchem Fluß liegt Rom?
9. Wie nennt man einen Förderer von Kunst und Wissenschaft?
10. Was versteht man unter Absolutismus?
11. Von welchem griechischen Dichter erzählt die Sage, daß er versuchte seine Gemahlin aus der Unterwelt zurückzuholen?
12. In welcher Stadt befindet sich der Sitz des Internationalen Gerichtshofes?
13. Wo liegt Biarritz?
14. Wie heißt die Hauptstadt von Venezuela?
15. Was ist ein Pyrrhussieg?
16. Welche berühmte Kathedrale liegt auf der großen Seine-Insel in Paris?
17. Wie heißt das größte Gebirge Südamerikas?
18. Wer war der Erbauer des Suez-Kanals?
19. Wie nennt man einen einzeln gefaßten Edelstein?
20. In welcher Stadt wurde Wallenstein ermordet?

ßen seine Eltern Frankreich. Er wurde Schüler des großen Kälte-technikers Linde in München und wandte sich bald dem Studium der Verbrennungsmotoren zu. Auf diesem Gebiet liegt auch sein großes Verdienst, das eine grundlegende Verbesserung dieser Antriebsmaschine ist. Seine Arbeiten sind nicht frei von Irrwegen und Fehlschlägen, aber die ihn fördernde Industrie, unter anderen auch das Haus Krupp, verlor die Geduld nicht. Heute laufen in allen fünf Erdteilen Motoren, die den Namen des Erfinders tragen. Er ertrank bei einer Kanalüberfahrt im September 1913.

DENKSPORT

Schulhausflug

Die ganze Schule macht einen Ausflug. Da sich 1008 Schüler in der Anstalt befinden, muß man sie in Gruppen aufteilen. Immer zwei der 24 Lehrer, die an der Schule unterrichten, übernehmen eine Gruppe, und zwar sollen in jeder Gruppe immer zwei Schüler mehr sein, als in der vorhergehenden. Wieviele Schüler wurden der ersten Gruppe zugeteilt?



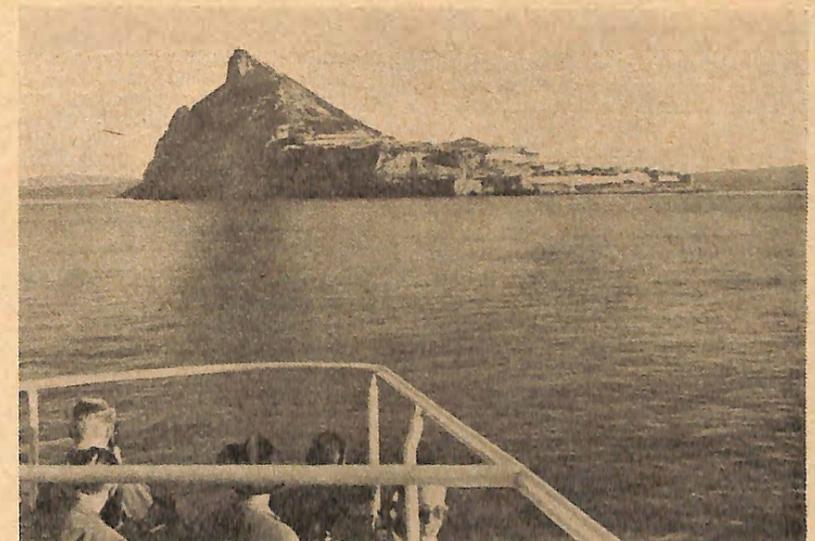
Schmelz- und Siedepunkte von Metallen und ihre Dehnbarkeit

Abgesehen von Quecksilber, das bei normaler Temperatur flüssig ist, hat Caesium, ein silberweißes Metall, den niedrigsten Schmelzpunkt von allen Metallen, nämlich 28 Grad Celsius. Wiederum von Quecksilber abgesehen, ist das Caesium jenes Metall, daß bei der niedrigsten Temperatur verdampft (bei 670 Grad Celsius).

Wolfram, auch Schel genannt, ein graues Metall, schmilzt erst bei plus 3370 Grad Celsius. Es muß sogar bis auf plus 5900 Grad Celsius, also 2530 Grad über dem Schmelzpunkt, erhitzt werden, bevor die Verdampfung möglich wird.

Die höchste Dehnbarkeit von allen Metallen hat Gold. Gleichgültig, ob rein oder als Legierung, welche zu 97 Prozent Gold, 3 Prozent Kupfer oder Silber enthält, kann es ohne Erhitzen von 0,025 mm Dicke bis auf 0,0001 mm Dicke ausgewalzt oder gehämmert werden.

PHOTO-QUIZ



WIE ergänze ICH'S?

Auf ihrer Bahn um die Sonne, auf der sie am 2. Jänner in Sonnennähe, am 3. Juli in Sonnenferne steht, durchmißt die Erde jährlich eine Milliarde Kilometer mit einer Geschwindigkeit von rund ... Kilometern in der Sekunde.

Wer war das?

Ein geheimnisvolles Geschick beendete das Leben des Erfinders, der im Jahr 1858 als Sohn deutscher Eltern in Paris geboren wurde. Bei Ausbruch des Krieges 1870/71 verlie-

Der Felsen von ... fällt nach Norden und Osten fast senkrecht zum Meer ab. Auf dieser Halbinsel leben die einzigen in Europa wild

lebenden Affen, eine Meerkatzenart. Die Meerenge ist die einzige Verbindung des Mittelmeers zum Atlantik.

neu!
43 PS

SKODA 1000 MB 66

Skoda schlägt alles!

... wie ein Wagen der Mittelklasse

Stärker, schneller, komfortabler, zum gleichen Preis: S 33.880,-

125 km/h autobahnfest. Zahlreiche Extras im Preis inbegriffen.

Viele wertvolle Verbesserungen.

12 Monate Garantie

F.M. TARBUK+CO

Wien 1, Parkring 2
1, Opernring 11
3, Boerhaavegasse 23
10, Buchengasse 157
Linz, Dalmatzenstraße 44
Braunau, Laabstraße 26

200 Skoda Verkaufs- und Kundendienststellen in Wien und ganz Österreich

Platz für 5 Personen und „Jede Menge“ Gepäck; Kofferraum vorne und Kofferraum hinten

Platz für 3 Personen und stark vergrößerter Kofferraum; die hintere Sitzbank ist zur Hälfte umgelegt

Kombi-Effekt: die hintere Sitzbank ist zur Gänze umgeklappt

Für Krankentransport: ein Sitz vorne, ein Sitz hinten, ein Liegeplatz

2 Betten für die Nachtruhe

Philatelie

Sonderpostmarke zum 10. Todestag von Architekt Josef Hoffmann

Darstellung: Das Markenbild zeigt ein Porträt des Architekten Josef Hoffmann auf dunklem Grund. Das Markenbild wird links und rechts von Zierleisten, oben von der zweizeiligen Aufschrift „Josef Hoffmann 1870–1956 Begründer der Wiener Werkstätte“ umrahmt. Die Umrahmung wird nach unten mit der Bezeichnung „Republik Oesterreich“, oberhalb derer die Währungsbezeichnung links und die Wertbezeichnung rechts angebracht ist, geschlossen. Nennwert: 3 S, erster Ausgabetag: 3. Mai 1966.

Weiters gibt die Oesterreichische Post- und Telegraphendirektion folgende Sonderpostmarken aus:

Sonderpostmarkenserie mit Motiven der Alpenflora. Sechs Werte: 1,50 S, 1,80 S, 2,20 S, 3 S, 4 S, 5 S. Ausgabetag: zweite Jahreshälfte 1966. Gotik in Oesterreich: 3 S. Ausgabedatum: Mai 1967.

Unsere Kurzgeschichte

Der Schwimmhase

Schon mancher verantwortungsbewußte Weidmann ist durch die Tücke des Zufalls oder durch eine Verkettung rätselvoller Vorgänge zu zweifelhaftem Ruhm gekommen, mochte er sich auch noch so sehr dagegen sträuben. Das Leben geht eben verschlungene Wege, und wenn zwei Jäger daselbe tun, müssen sie beileibe nicht das gleiche Ergebnis erzielen.

Das mußte eines Tages auch mein Freund Max P. erkennen, der übrigens selbst bei jeder passenden Gelegenheit den Ausruf tut: „Der Teufel schläft nie!“ Ganz bestimmt tut er es nicht unter den Weidmännern, die allenthalben Ausschau nach einem „Sündenbock“ halten.

Aber noch ahnte Max nichts Böses. Wie sollte er auch in seiner Arglosigkeit annehmen, daß ihm gerade heute Hubertus einen üblen Streich spielen wollte?

Es war einer jener herrlichen Spätherbsttage, die den Aufenthalt im Revier zur reinsten Freude machen: Die Sonne sandte ihre gleißenden Strahlen noch einmal mit ganzer Kraft auf die dampfende Erde; in unbeschreiblicher Farbenpracht leuchteten die schon ein wenig schütterten Kuppeln der Laubbäume zwischen den grünen Nadelkronen hervor; die reine, lichtgetränkte, würzige Waldluft flimmerte zwischen den schlanken Stämmen.

Hoch schlugen die Herzen der Jäger, die sich im Revier St. Oswald b. Pl. zum Standtreiben eingefunden hatten und nun mit weitausholenden Schritten über das dürre, raschelnde Laub zu ihren Plätzen im

nächsten Trieb eilten. Die Jagd war in vollem Gang.

Max stiefelte munter neben mir einher, wie immer die gewissenhaft entladene Flinte mit geknicktem Lauf links geschultert. Unser Aufführer wußte schon, daß wir uns gerne zusammienhielten, und bei der Aufstellung der Schützen verstand er es zumeist so einzurichten, daß wir unsere Stände nebeneinander hatten.

Mit sachkundiger Miene raunte er Max zu: „Da ist alleweil einer kommen!“ (gemeint war ein Hase), wobei er mit bedeutungsvoller Geste seinen rechten Zeigefinger in eine Blöße wies, an deren Ende ein munteres Bächlein in einem tiefen Graben dahinzog.

Das war natürlich Wasser auf Maxens Mühle, und eifrig bezog er seinen aussichtsreichen Stand, wo er mit geübten Fingern zwei Schrotpatronen in die Zwillingläufe schob: bereit zu Weidmannstaten!

Nachdem der Aufführer auch mir einen Platz angewiesen und guten Anblick gewünscht hatte, entfernte er sich mit seiner Schar. Langsam verlor sich das Geräusch der Jägertritte in der Stille des Waldes...

Nichts bewegte sich mehr: die Natur schwieg. Mit angespannten Sinnen lauschten Max und ich in den Wald, denn bald mußte das Jagdhorn ertönen, um den Beginn des Tribes zu verkünden. Und richtig, jetzt vernahmen wir ganz deutlich ein langgezogenes „Tüh“.

Unser aufmerksamer Blick tastete sich scharf beobachtend über den Waldboden unserer Abschnitte, immer wieder zum Ausgangspunkt zurückkehrend, und unser für Naturlaute geschärftes Gehör war in so hoher Empfangsbereitschaft, daß wir sicherlich auch eine fallende Stecknadel nicht überhört hätten. Aber noch herrschte völlige Ruhe. Max bekräftigte diese Feststellung durch eines seiner typischen Zeichen, einer Drehbewegung aus dem Handgelenk heraus, was heißen sollte: „Nichts los!“

Aber schon bald darauf fielen die ersten Schüsse in der Ferne, und als wir nach einiger Zeit auch die Rufe der Treiber näherkommen hörten und sogar das durchdringende Geläut eines Hundes vernahmen, der hinter einem hochgemachten Stück Wild einherjagte, war die Jagdstimmung vollkommen: das Fieber hatte uns gepackt!

Da merkte ich an Maxens Stellung, daß er ein Stück Wild wahrgenommen haben mußte. Und als ich selbst den Anblick eines flüchtigen Hasen hatte — er setzte eben zur Ueberquerung der Schneise auf der Höhe des Gegenhanges an —, riß Max auch schon den Flintenkolben an seine Wange. Doch der erste übereilte Schuß verfehlte sein Ziel: zu kurz! Zum zweiten Male bellte seine Flinte auf, diesmal mit Erfolg: Der getroffene Hase zeichnete scharf, sich steil hochwerfend; dann kollerte er über den Hang in den Graben dem Bach zu.

Mein aufrichtiges „Weidmannsheil!“ erwiderte Max mit einem frohlockenden „Weidmannsdank“, und damit schien vorläufig die Sache ab-

getan. Niemand hätte gedacht, daß dieser Hase noch eine außergewöhnliche Rolle spielen sollte.

Max machte sich auf den Weg in den Graben, um den erlegten Hasen aufzunehmen. Als der Trieb zu Ende war und die Jäger zu ihren neuen Ständen tröteten, war er noch nicht zurück. Seine Schrote mußten demnach das Wild nicht gleich zur Strecke gebracht haben, und sicherlich suchte er jetzt nach dem angeschweißten Stück.

Es verstrich geraume Zeit, bis ich den wackeren Nimrod mit langen Schritten hügelauflapfen sah, das erlegte Wild an den geschränkten Hinterläufen tragend. Je näher Max kam, desto mehr weiteten sich meine Augen, denn der Hase hatte ein sehr befremdendes Aussehen. Der Wildkörper war ungeheuer aufgetrieben und erweckte den Anschein, als ob er jeden Augenblick aus dem Balg platzen müßte!

Es lag klar auf der Hand, was geschehen war: Der beschossene Hase war in den Bach gekollert und dort von der Strömung erfaßt und abgetrieben worden, wobei er mit den letzten Atemzügen nicht nur Luft, sondern auch gehörig Wasser geschöpft hatte.

Als Max sich notgedrungen wieder unter die Jäger mengte, erweckte er mit seiner Strecke natürlich unliebsames Aufsehen, und die ersten boshaften Bemerkungen wurden laut. Ein besonders zynischer Weidkame rad verstieg sich sogar, theatralisch auf den Hasen zeigend, zu der Frage: „Ist er verunglückt oder hat er den Tod aus Weidmannshand nicht erwarten können und sich selbst ersäuft?“

Da Max in allen Gesichtern ein breites Grinsen, hervorgerufen durch mitleidlosen Spott, bemerkte, war er heilfroh, als ein Wildträger auftauchte und ihn zunächst von seiner „lästigen Bürde“ befreite. Sein optimistischer Glaube jedoch, der Leidensweg sei damit zu Ende, stellte sich später als gewaltiger Irrtum heraus.

Nach dem letzten Vormittagstrieb wurde das bisher gestreckte Wild vorderhand im Keller eines der Jagdpächter eingelagert. Maxens Hase war so den Blicken der Weidmänner entzogen und schien vergessen.

Erst als die Jagd abgeschlossen war — bei der Streckenlegung — tauchte er wieder auf. In der langen Reihe der erlegten Hasen stach ein „Monstrum“ besonders hervor. Die Einlagerung im Keller hatte ihm nicht gutgetan: Der ohnehin schon unförmige Wildkörper, jetzt noch mehr aufgedunsen, hatte unvorstellbare Dimensionen angenommen.

Zwangsläufig zog er alle Blicke an: Wie gebannt starrten die Jäger auf diesen einen Hasen. Der anfänglichen Stille folgte ein Gemurmel, da und dort klang ein spöttisches Lachen auf, anklagende Finger — einmal auf Max, dann auf den Hasenweisend — erhoben sich.

Auf einmal übertönte eine schneidende Stimme alle anderen Laute, und der Ausruf, der weithin zu hören war, wurde aufgegriffen und wie ein Lauffeuer von Mann zu Mann

Gendarmerie Einkaufsführer



Frohe Jugend

Photo: Gend.-Revierinspektor Grubauer,
Hellmonsödt, Oberösterreich

BRÜDER BERGHOFER
EISEN- UND EISENWAREN-GROSSHANDLUNG
WIEN - HERNALS

1171 WIEN, POSTFACH 103
XVII, HERNALSER HAUPTSTRASSE 88 - TELEPHON 46 26 61 SERIE

WIEN-KREDIT
ANKAUFSPINANZIERUNGEN

GESELLSCHAFT M.B.H.

WIEN I - OPERNGASSE 6 - TEL. 52 65 05

REPRÄSENTANZEN:

Bregenz, Kaiserstraße 27, Telefon 2939 Klagenfurt, Burggasse 15, Telefon 3135
Graz, Homeringgasse 8, Telefon 88128 Linz, Humboldtstraße 9, Telefon 27232
Eisenstadt, Permaystraße 14, Telefon 2330 Salzburg, Schwarzstraße 21, Telefon 73197
Innsbruck, Sparkassendurchgang 2, Tel. 28398 St. Pölten, Parkpromenade 2, Telefon 30 06
Seyr, Grünmarkt 24, Telefon 34 33
Wiener Neustadt, Hauptplatz 19, Tel. 3710

ANKAUFSPINANZIERUNGEN

FÜR KRAFTFAHRZEUGE, MASCHINEN U. GERÄTE FÜR GEW. U. BE. LANDWIRTSCHAFT
U. HAUSHALT. MÖBEL USW.

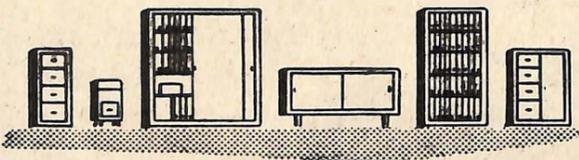


DIE MARKE, DER MAN TREU BLEIBT

ÖSTERREICHISCHE WERTARBEIT



BÜROSTAHLMÖBEL



Wien X, Wienerbergstraße 21-23, Tel. 64 36 11
Wien I, Walfischgasse 15, Tel. 52 34 16

Ihre Übersiedlung in Wien
oder nach den Bundesländern
per Bahn oder Möbelauto
zuverlässig durch

KIRCHNER & CO

Wien I, Fischhof 3
Telephon 63 77 11 Δ / Fernschreiber Wien 07 4126

Eigene Möbellagerhäuser / Verpackungen / Leih-
kisten / Versicherungen / Eiltransporte / Bewährte
Vertretungen in allen Orten Österreichs

SCHILLER & CO, Aktiengesellschaft

Wien VII, Zieglergasse 10, Telephon 93 85 11
Fabriken: St. Pölten, Unter-Radlberg, Litschau, N.-Ö.
Erzeugnisse: Strumpfwaren, Handschuhe, Strickwaren, Strickgarne,
Stopfgarne, Eisengarne, Färberei, Bleicherei, Zwirnerei, Mercerisierung
Spezialfabrik für Strumphosen

Fernseh- und Autoradiospezialist

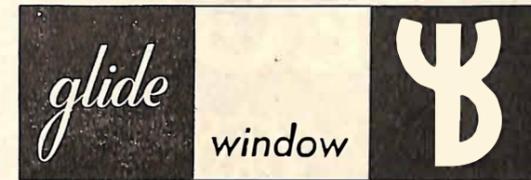
Neueste Typen lagernd
Durchführung komplizierter Entstörungen
Ing. Litschka - Apolt
Wien VII, Neustiftgasse 45, Telephon 93 51 86

Hoch- u. Tiefbauunternehmung

Walter Gauf Ges. m. b. H.
Wien XIX, Heiligenstädter Straße 62
Telephon 36 14 84, 36 26 63



P.M. GLASER WIEN
BADEDRESS, TRAININGSANZÜGE UND STRICKWAREN



Wir erzeugen und liefern

die schon über 10 Jahre bewährten Alu-Fenster

glide - window

glide-window löst die Probleme des großflächigen
Fensters in der modernen Architektur

glide-window ist korrosionsgeschützt, verhindert
Zugluft und Wärmeverlust

glide-window ist eine ausgereifte und preiswerte
Konstruktion. Referenzen stehen auf Anfrage zur Verfügung

WAAGNER-BIRO

Zentrale: Postfach 60, 1051 Wien
Fachabteilung Leichtbau, Tel. 57 81 37



IMPORT von INDUSTRIEBEDARF
HANS JANDL

WIEN I, NEUER MARKT 2 - TEL. 52 06 97 - 99

Technische Gummiwaren
Hebezeuge, Werkzeuge
Hebebühnen, Kompressoren
Gleitschutzketten
Rostschutzgrundierung, direkt auf Rost
und feuchtem Untergrund zu streichen

BEHÖRDL.
KONZESS.



AUTO
RETTUNG, HILFE, BERGUNG
TOMAN & CO.
Tel. 65 65 41
IV., PRINZ-EUGEN-STR. 30
Tag-, Nacht-, Sonn- und
Feiertagsdienst
Verladungen mit modern-
sten Kränen von 1 - 70 t

Auch im Komfort ein Matador



Moskwitsch Torero



Serienmäßig: Radio, Liegesitze,
Heizung, Doppelscheinwerfer,
Zierringe - 50 PS - S 39.800,-

Verkauf:

WIEN I, STUBENRING 22 - TEL. 52 84 44

Albrecht Michler's Wwe.

BAUMEISTER • SÄMTLICHE BAUARBEITEN

Trockenlegung System „Strömende Luft“
und Sammelschornsteine aus Metall (Österr. Patent Nr. 191.136)
WIEN I, WILDPRETMARKT 2, Telephon 63 71 89

TEXTIL-
TEPPICH-
MÖBEL-

Leinet

ST. PÖLTEN — WR. NEUSTADT — BRUCK / MUR
WIEN VII, Mariahilfer Straße 18

Einmalige Großstadtauswahl in allen unseren
Häusern! Freie Zu- und Aufstellung! Kredit nur 1/2%!

H. WALLI

KOMMANDITGESELLSCHAFT

Papier- und Zellstoffwattfabriken
2840 Werk Grimmenstein und
Obersdorf, Niederösterreich

Verkauf Molett-Vertrieb, Wien III,
Salesianergasse 31

Erzeugung von Molett-Zellwattetaschen-
tüchern, -Zellwatteservietten,
-Zellstoffwindeln usw.

Molkereigenossenschaft

„Wienerwald“

reg. Gen. m. b. H., in Neulengbach, N.-Ö.

CHEMISCHE WERKE

FRANZ V. FURTENBACH

WIENER NEUSTADT
WIEN HOHENEMS

Karl Hermann OHG

Weberei

Frottierwarenerzeugung

FRÜHWÄRTS

Post- und Bahnstation 3842 Thaya, N.-Ö.

Telephon Gastern 24



• BURGENLAND

Hoch-, Tief- und Stahlbetonbau

**BAUMEISTER
ING. JOHANN ULBER**

Hauptpl. 23, Tel. 203 • Baustoffhandlung: Hauptpl. 23a, Tel. 203
RECHNITZ, Burgenland

GUSTAV BRAUN

HOLZ-, KOHLEN- UND BAUMATERIALIEN-GROSSHANDLUNG
SÄGE- UND HOBELWERK

7132 FRAUENKIRCHEN, Bgld.

• OBERÖSTERREICH

METALLWARENFABRIK

MARK & SÜHNE KG

4582 SPITAL AM PYHRN, TEL. 12, TELEX 02 342

Etikettösen, Schuhösen, Schuhhaken, Niet-
haken, Rucksack- und Plachenösen, Dop-
pelhohl-nieten, Koffernieten, Ledernieten,
Bodenschutznieten, Sohlen- und Absatz-
plättl, Sohlenspitzen, Sohlenschoner für Ski-
schuhe, Skischuhschnalle „Austria Spezial“

Glocken aus echter Bronze
in allen Größen und Tönen
Elektro-Läutemaschinen
Metallguß aus Messing
Rotguß und Bronze
Säurefeste Bronzen
Blei und Nickelbronzen

**Oberösterreich. Glocken- und Metallgießerei
St. Florian Ges. m. b. H.**

4490 St. Florian bei Linz

Telephon (0 72 24) 167, 168 — FS: 02 14 54

lieber doch... **Nachrichten**
VEREINIGT MIT DER TAGES-POST - BEGRÜNDET 1888

WESTÖSTERREICHS
GRÖSSTE
TAGESZEITUNG

„Schärdinger“

OBERÖSTERREICHISCHER MOLKEREIVERBAND

REG. GEN. M. B. H.

Größte und älteste
milchwirtschaftliche Er-
zeugervereinigung Öster-
reichs in Milch, Butter,
Käse, Eier, Honig und
Geflügel

Zentrale: Schärding am Inn

• SALZBURG

Regenerieren Sie sich daheim

Ein Kraftbad aus Hallein bringt neue Lebensfreude
Fuß-, Sitz- und Vollbäder (Informieren Sie sich bei uns)

Rista-Werk, A. Riess, Hallein

Hotel Straubinger

mit dem **Straubinger-Stüberl**

BADGASTEIN

Geöffnet von Weihnachten bis 1. November



**Unvergleichliches Badgastein
Zentrum der Erholung und Genesung im Sommer und Winter**

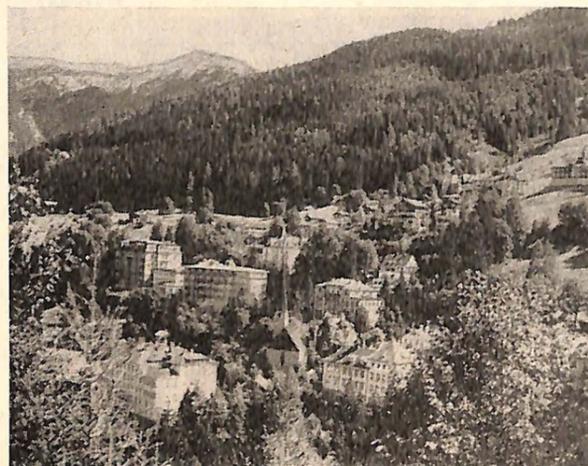
Die seit Jahrhunderten so vielfach bewährte Heilwirkung der Gasteiner Thermen und der besonderen Gasteiner Verhältnisse haben Badgastein den Ruf des großartigsten und bedeutendsten Kurortes von Oesterreich eingetragen. Nicht von ungefähr besuchen alljährlich rund 80.000 Gäste im Sommer wie im Winter das Heilbad und bestätigen immer wieder, daß sie hier nicht nur Heilung und Genesung gefunden, sondern auch neue Kräfte und neue Gesundheit gewonnen haben, und gerade in unserer Zeit des rastlosen Lebens.

Modernst ausgestattete Anlagen für Badekuren, Trinkkuren, Inhalationen, Dunstbäder, Unterwassertherapie und Unterwassergymnastik stehen hier zur Verfügung. Seit neuester Zeit gibt es auch besonders wirksame Mundbadeeinrichtungen und den so berühmt gewordenen Heilstollen mit seiner eigenartigen und seit seiner Entdeckung vielfach wissenschaftlich beschriebenen und bestätigten Wirkung.

Zu den in Gastein vorhandenen übrigen Heilfaktoren, wie zum Beispiel der besonderen Höhenlage und der besonders günstigen klimatischen Verhältnisse, verweisen die erfahrenen Aerzte und Wissenschaftler aber besonders auf die außerordentlich günstigen Voraussetzungen, die hier in bezug auf eine mögliche Bewegungstherapie vorhanden sind, der man gerade in unseren Tagen außergewöhnliche Bedeutung beimißt. Tatsächlich hat der Kurort hiezu auch unvergleichliche Möglichkeiten zu bieten.

Auf wohlgepflegten Promenaden und Spazierwegen können im Sommer Wanderungen aller Art unternommen werden, im Tale selbst, durch Felder und Auen, auf den Hängen, in herrlichen Bergwäldern, und schließlich in Höhen bis zu 2000 m.

Reit- und Tennissport werden ebenso eifrig gepflegt, wie Jagd und Angelsport, und vermögen unvergeßliche Erlebnisse, seelische und körperliche Stärkung zu vermit-



tein. Ein prachtvoll gelegener, großer Golfplatz eröffnet auch diese Möglichkeit des Sommersportes.

Selbstverständlich gibt es in Badgastein entsprechende Badeanlagen, und seit neuestem sogar ein modernes Hallenschwimmbad in besonders schöner Lage, das diese Art von Bewegungstherapie auch in Winterszeiten erlaubt.

Daß Badgastein auch alle Voraussetzungen für ein Wintersportzentrum besitzt und die hierfür notwendigen Anlagen stets verbessert, ist allgemein bekannt.

In schier unübertrefflicher Weise sorgt ein bekannt leistungsfähiges Beherbergungsgewerbe für gediegene Unterkunft und bewährte Betreuung in bestausgestatteten Häusern aller Art.

TAFELGLAS-
GROSSHANDLUNG

Julius Fritsche

LAGER ALLER SORTEN FLACHGLAS

SALZBURG, PLAINSTRASSE 100

TELEPHON 7 16 92

**RAIFFEISENKASSE
HALLEIN**

GELDWECHSEL - EINLÖSUNG
SÄMTLICHER ZAHLUNGSMITTEL

ROBERTPLATZ 80 - TELEPHON 24 66

Das Geldinstitut für jedermann

Gebr. Roittner

Eisengroßhandlung
Haus- und Küchengeräte

SALZBURG

Getreidegasse 7 und 8

BOSCH-DIENST
AUTOELEKTRIK
AKKUMULATORENBau
MOBIL-TANKSTELLE MIT SERVICE
KRAFTFAHRZEUGZUBEHÖR

Heinrich Just

ZELL AM SEE
Loferer Bundesstraße 32
Telephon 2377

Wärme und Licht



durch **BLECO-INFRAROT**
Decken-Rundstrahler

DIE IDEALE BADEZIMMERBEHEIZUNG

BEZUG durch den FACHHANDEL

BLECKMANN & CO.

SALZBURG, Moserstraße 29 - Tel. 87 3 86
WIEN I, Schottengasse 10 - Tel. 34 65 96
DR. STERZ & CO., GRAZ, Glacisstraße 33
Tel. 33 3 58

Zentralheizungen

**Vollautomatische
Ölfeuerungen**

Lüftungsanlagen
Für Industrie, öffentliche Gebäude
und privat

HANS SCHMID

SALZBURG
Thumeggerstraße 8 - Tel. 8 58 26

APOTHEKE

„ZUM SCHWARZEN ADLER“

MR. KARL ESCHIGS ERBEN

PÄCHTER: MR. GERALD GEYER

HALLEIN

HOTEL MOSER

ZUM GOLDENEN ADLER



THERMALBAD HOFGASTEIN

TELEPHON (06432) 209 u. 309

ADNETER MARMORWERK

Inh. **Heinrich Deisl** Konz. Steinmetzmeister
Adnet 115 bei Hallein/Salzburg - Tel. (0 62 45) 24 03

Ausführung sämtlicher Bauarbeiten in Natur- und Kunststein, Grabdenkmäler, Naturfelsen
Für Ihren Garten: Gartenplatten-Einfassungssteine, Abdeckungen aus Rot-Adneter-Marmor, Quarz-Glimmerplatten, Gartenkies

Marmor- und Serpentinmarmor für Terrazzo- und Kunststein-Erzeugung sowie Terrazzoplatten

*Plüsch-, Krimmer-
und Wollwaren-Erzeugung*

Johannes Czernin KG
TAXACH BEI HALLEIN

Gasteiner Hotel- und Kuranstalten Ges. m. b. H.

Hotel „Der Kaiserhof“

Hotel „Habsburgerhof“

INSOND GESELLSCHAFT M.B.H.

SALZBURG, ERNEST-THUN-STR. 12

Telephon 7 13 71, Fernschreiber 06-3584

AUSFUHRUNGEN VON:

Kernbohrungen mit Diamant-, Hartmetall- oder Schrotkronen für Untersuchung der Geologie, Mineralogie, Hydrologie des Felsgrundes

Schlagbohrungen mit ungestörter Probeentnahme zur Untersuchung von Fundierungen, Grundwasserhältnissen, Materialgewinnungsstätten im Lockergestein

Rohrbrunnen für hydrologische Untersuchungen und Wasserversorgungsanlagen

Bohrpfähle für Fundierungen und Unterfangungen

Injektionen mit Zement, Alfesil, Ton und chemischen Produkten für Abdichtungen, Konsolidierungen, Restaurierungen im Untergrund, Mauerwerk und Beton

Prepakt-Verfahren mit Spezialmörtel einpressung zur Herstellung von Unterwasserbeton, Stollenverkleidungen, Hinterfüllung von Panzerungen usw.

**SALZBURGER STADTWERKE
VERKEHRSBETRIEBE**



MIT DER
FESTUNGSBAHN
IN 2 MINUTEN ZUR
FESTUNG HOHENSALZBURG

• KÄRNTEN

**BAUUNTERNEHMUNG
JOSEF KUNZE'S Wwe.
Nachf. TÜRK & HOLZER**

**Straßenbau
und Asphaltierungen**

Villach, Bichlweg 2, Telephon 59 59

Bad Hofgastein

INT. RADONHEILBAD (870 m)

Kurbetrieb während des ganzen Jahres

Auskünfte und Prospekte
durch die Kurverwaltung

Telephon 06432/429

Beco

Schleifscheibenwerk
Benes u. Specht KG
Salzburg
Alpenstraße, Steinbau „D“

Wir erzeugen Rein-, Halbleinen und Baumwollwaren, besonders für Fremdenverkehrsbetriebe und Haushalte geeignet.

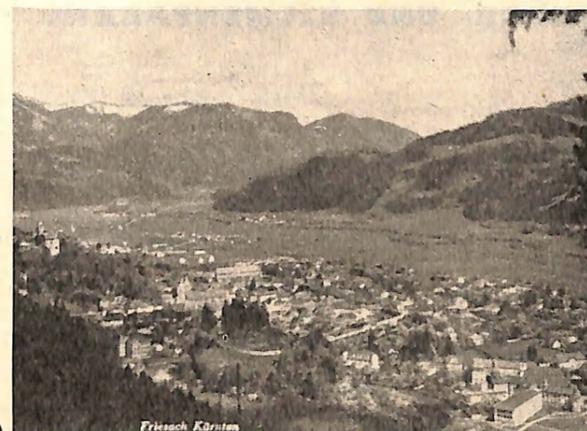
**Flachsreste und mechanische Weberei Friesach
STEINHAUSER & WANNEMACHER KG**

WARENHAUS **FORMANEK**

VILLACH, RATHAUSGASSE 6 UND KARLGASSE 3

Das Haus für preiswerten Einkauf

Textilwaren, Damen-, Herren- und Kinderbekleidung, Wäsche für Damen und Herren, Strick- und Modewaren, Strümpfe und Schirme, Ausstattung für Fremdenheime, Bettwäsche, Woldecken, Steppdecken, Matratzen



*Urlaub ohne Trubel,
aber ohne Langeweile*

Friesach, die romantische Perle Kärntens, bietet

Ihnen erholsamen und preiswerten Urlaub.
Schwimmbad – viel Sonne – Wälder –
Ruhe – verschiedene Veranstaltungen während
der Saison – Ausflüge – Wanderungen
BURGHOF SPIELE (Juli und August)
Vollpension ab S 65,-; Zimmer mit Frühstück ab S 28,-

Auskünfte erteilt:

Gemeindeamt Friesach, Postleitzahl 9360

- In allen Verkehrs- und Fremdenverkehrsfragen
 - in Fragen der Gewerbe-, Industrie- und Handelspolitik
- des Geld- und Kreditwesens
der Berufsausbildung und
beruflichen Weiterbildung**

- vertritt die Handelskammer die Interessen der in ihr zusammengeschlossenen gewerblichen Unternehmungen
- steht die Handelskammer allen Instanzen zur Beratung zur Verfügung
- dient die Handelskammer als unabhängiger Mittler zwischen den vielfältigen Branchen unserer Wirtschaft zwischen Wirtschaft und Gesetzgebung zwischen Wirtschaft und Exekutive

Kammer der gewerblichen Wirtschaft für Kärnten
Klagenfurt, Bahnhofstraße 40

**STADTWERKE
KLAGENFURT**

Besucht das **Strandbad** und
den **Campingplatz** der Stadt
Klagenfurt in den gepflegten
Parkanlagen am Seestrand

Sucht Erholung bei den **Rund-**
fahrten mit den Schiffen der
Stadtwerke Klagenfurt am
Wörther See.

Sonderfahrten nach vorheriger Anmeldung

KÄRNTNER BERGBAHNEN AG

Klagenfurt, Domgasse 5/III
Ankogelbahn/Mallnitz
Goldeckbahn/Spittal-Millstätter See
Kanzelbahn/Annenheim-Ossiacher See
Mauthneralmliift/Kötschach-Mauthen

HUBERT TUMPOLD

GLASGROSSHANDEL • IMPORT-EXPORT
ALUCO-ISOLIERGLAS
9500 VILLACH
Gerbergasse 21a, Tel. 70-79 Serie

*Bücher vom südlichsten
Sonnenland Österreichs:*

NEUERSCHEINUNG:

Unterwegs in Kärnten

Wanderungen, Fahrten, Betrachtungen
von Herbert STRUTZ
324 Seiten mit 58 meist ganzseitigen
Bildern. Format: 14,5 x 21 cm
Ganzleinen, S 126,-

Herbert STRUTZ

Kärnten auf vielen Wegen

Erwanderte Heimat
In gleicher Ausstattung wie „Unterwegs
in Kärnten“, S 117,-

Kärnten

Ein Bildwerk von Rudolf ROSSMANITH
mit 124 herrlichen Photos
Großformat, S 128,-

In jeder Buchhandlung

Verlag CARINTHIA Klagenfurt

PHIL. KNOCH

KLAGENFURT

LEDER- UND RIEMENFABRIK

- Sohlenleder
- Oberleder
- Boxkalf
- Blankleder
- Bekleidungsleder
- Ledertreibriemen
- Kunststofftreibriemen
- Technische Lederartikel

Lieferant für Gendarmerie und Polizei

Theodor Strein Söhne

Fachgeschäft für Papier
Büro- und Zeichenbedarf
Büromaschinen
Großhandel

9020 Klagenfurt, Bahnhofstraße 35



STADLER
Möbel

Unsere steigenden Verkaufserfolge
wissen Sie auch
WARUM???
Klagenfurt, Theatergasse 4

Dipl.-Ing. ROBERT RAPATZ

Bauunternehmung
für Hoch-, Tief- und Stahlbetonbau
9020 Klagenfurt
Gasometergasse 2, Telephon 30 58, 30 59

Café-Restaurant
**Burg-Ruine
Landskron**
bei Villach

Freiterrassen mit großartigem
Rundblick

Beliebtes Ausflugsziel für
Gesellschaftsfahrten und Betriebsausflüge

Geschlossene Räume für Tagungen,
Hochzeiten und sonstige
Veranstaltungen

Erstklassige Küche mit Spezialitäten
Gepflegter Keller
Musik

Autozufahrt bis Burghof
Fernruf: Villach 41 47

JERGITSCH-GITTER-EINFRIEDUNGEN
GARANTIERT ECHT FEUERVERZINKT
KLAGENFURT, PRIESTERHAUSGASSE

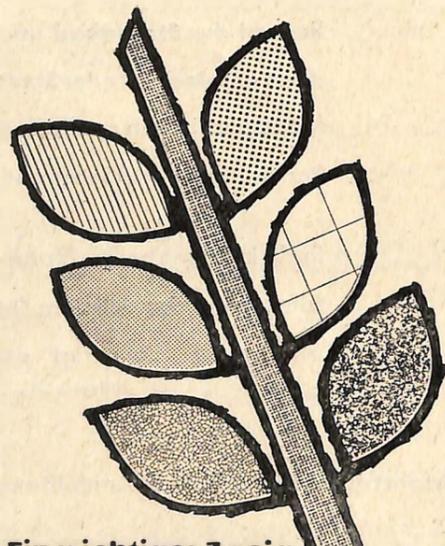


KÄRNTEN

**ALLES FÜR
DEN GAST:
SONNE · BERGE
SEEN · KOMFORT
BEQUEMLICHKEIT
UND -**

kelag-STROM

Ges.
KÄRNTNER ELEKTRIZITÄTS-AKTIENGESELLSCHAFT



Ein wichtiger Zweig
der heimischen Holzindustrie



Die alte Herzogstadt St. Veit



Im Herzen Kärntens lag seit Jeher die Hauptstadt des Landes. War es in vorgeschichtlicher Zeit die keltische Metropole für den ganzen norischen Ostalpenraum auf dem Magdalensberg, so folgte dieser seit dem ersten Jahrhundert n. Chr. Virunum am Zollfeld zu Füßen jenes Berges, das im Frühmittelalter von dem ein wenig höher gelegenen Karnburg abgelöst wurde. Und als sich seit dem 12. Jahrhundert in zunehmendem Maße Märkte und Städte erhoben, da nahm der Kärntner Herzog im Markte St. Veit am Nordende des Zollfeldes seine Residenz, wo im Anschluß an einen zentralen karolingischen Wirtschaftshof und eine, wohl vom Bischof vom Bamberg im 11. Jahrhundert dem heiligen Veit geweihte Kirche eine Marktgemeinde entstanden war, die von Herzog Bernhard (1202 bis 1256) zur Stadt erhoben wurde. Am gastfreundlichen Hofe dieses freigebigen Herzogs fand der deutsche Minnesang eine Heimstätte. Die Dichter Walther von der Vogelweide, Ulrich von Liechtenstein und Heinrich von dem Türlin ließen hier ihre Lieder erklingen. Die wichtige Herzogsburg in der Nordwestecke der Stadt gemahnt noch an jene Zeiten mittelalterlicher höfischer Kultur.

Bis zu den Bauernkriegen des 16. Jahrhunderts blieb St. Veit Residenz des Herzogs, sofern er in Kärnten weilte. Durch den Eisenhandel gewann es auch erhebliche wirtschaftliche Bedeutung. Davon zeugen noch manche vornehme Bürgerhäuser am Hauptplatz der Stadt. Eine besonders ausdrucksvolle Zier trägt das Rathaus, seitdem es im Jahr 1754 durch Marx Pittner eine prächtige Barockfassade und in den Innenräumen reiche Deckenstukkaturen erhielt, während der stimmungsvolle Arkadenhof bereits in der Renaissance mit Sgraffitto geschmückt wurde. Das spätgotische Relief über dem Rathausportal gemahnt an die Verleihung der Blutgerichtsbarkeit durch Kaiser Friedrich III. an den Stadtrat im Jahr 1468, mit dem Sachsenspiegelspruch: „Ains mans red ein halbe red, man sol sy verhoeren bed“.

Die altertümliche Stadt St. Veit, die von zahlreichen Burgen der ritterlichen Gefolgschaft des Kärntner Herzogs rings umkränzt ist, birgt in ihren Mauern noch heute viele steinerne Zeugen ihrer großen Vergangenheit, und pflegt durch Kulturveranstaltungen von österreichischem Format ihre bedeutsame Tradition.

ZIEGELWERK HOPFGARTEN

NORDTIROL, TELEPHON (0 53 35) 204

Wir erzeugen sämtliche Mauer- und Hohlblockziegel

MIT ZIEGELN BAUEN bedeutet: wirtschaftlich, behaglich, ruhig und trocken **WOHNEN**

*Brixen
im Thale*

Mitten in den von Seilbahnen und Lifts allseits erschlossenen Kitzbüheler Alpen liegt BRIXEN IM THALE am Fuße verlockender Schneeberge. Ein typischer Wintersportort, sowohl für die Zünftigen, denen die winterliche Welt nicht weit genug sein kann, wie für Anfänger, die die weiße Kunst in Skikursen erst erlernen wollen. Ein ideales Erholungsdorf für geruhsame Genießer und unternehmungslustige Skisportler. Reicher Schnee und helle Sonne geben dem Ort Glanz und Wärme. Die Herzenswärme aber, mit der der Gast in den modern ausgestatteten Gasthöfen, Pensionen und Privatquartieren umsorgt wird, kommt aus der Wesensart der aufgeschlossenen Brixenthaler. Sie lieben Musik und Geselligkeit. Diese vielen Vorzüge machen Brixen im Thale zu einem Wintersportort, gerade recht für alle, die sich in den kostbaren Winterferien auf vernünftige Weise erholen und kräftigen wollen. Informationen erteilt gerne der Verkehrsverein Brixen im Thale, Tirol.

GALZIG-VALLUGA



600 PERSONEN · PRO STUNDE · 440 PERSONEN



320 SITZPLÄTZE · SONNENTERRASSE · 90 SITZPLÄTZE · HERRLICHE AUSSICHT



8 SCHLEPPPLIFTE

ST. ANTON · ST. CHRISTOPH · AM ARLBERG

SÄGEWERK

Andrä Schermer

Holzexport — Hobelwerk — Pension

BRIXEN IM THALE, TIROL

Telephon (0 53 34) 2 51 02

ZIMMERMANN & CO

Großhandel in Textil- und Papierrohstoffen

SOLBAD HALL, Tirol, Obere Lend Nr. 12 - Tel. 28 65

HOFER & ERHART

Innsbruck, Feldstraße 5, Tel. 2 71 11, 2 71 12
liefert sämtliche Bauwaren

Niederlassung: Bauwaren-Großhandlung
Adam Rhau, Bregenz, Rummeggasse 17, Tel. 23 58

TIROLER WASSERKRAFTWERKE Aktiengesellschaft

INNSBRUCK

Landesgesellschaft für Tirol

• STEIERMARK

ANTON GROHS GROSSHANDLUNG

Radios, Elektro- und Beleuchtungskörper
Graz, Annenstraße 31, Telephon 8 44 94

STUAG

STRASSEN- UND TIEFBAU-UNTERNEHMUNG
AKTIENGESELLSCHAFT
GRAZ
GRAZ, BEETHOVENSTR. 17
TEL. 3 32 13, 3 32 14 - STRASSGANG 2 16 18

SEIT ÜBER 80 JAHREN

ist das Warenhaus Kastner & Öhler in Österreich
ein Begriff für Qualität und Preis

Es genießt das Vertrauen seiner Lieferanten im In- und Ausland,
ebenso seiner Kunden im ganzen Land

Wenn Sie schon in Graz sind, besuchen Sie bitte auch unser Haus.
Der Weg zu Kastner & Öhler lohnt sich immer

KASTNER & ÖHLER

Graz, mit Filialen Liezen und Fürstenfeld

• VORARLBERG



Bauunternehmung Feldkirch - Vbg.

HOCHBAU · TIEFBAU · STRASSENBAU · STEININDUSTRIE · ASPHALTIERUNGEN

UZIN

SPEZIALHAFTKLEBER

Zeitsparend — Sicher — Rationell
Für Kunststoffplatten, Hartfaserplatten, Akustik-
platten, Kantenumleimer und sämtliche Bodenbeläge



für Kleinparkett

LACKFABRIK Ges. m. b. H.
BREGENZ & Co., KG
Klebstoffwerk

Bregenz, Neu-Amerika 4
Telephon 21 94, Telegramm-Adr.: Bregenzlack, FS: 057/731

Lager in Wien, Wr. Neustadt, Villach, Salzburg,
Gmunden und Innsbruck

fenster + fassaden elemente

ISAL Holz-Leichtmetall
ISAL Voll-Leichtmetall
ISAL Isolierglaselemente

seraphin pümpel + söhne

Feldkirch
Vorarlberg

**Vorarlberger
Genossenschaftsverband
Bregenz**

Mahlprodukte aller Art
Mischfüttererzeugung
Landwirtschaftliche Bedarfsartikel
Landmaschinen
Kfz-Reparaturwerkstätte
Fernsprecher: 43 05
Fernschreiber: 057 752

**VOLTA
BREGENZ**

plant und baut nach

GASTRO-NORM

Großküchenanlagen

**Restaurations-
und Hotelherde**

Brat- und Backschränke

Lieferung, Montage, Kundendienst

**VOLTA
BREGENZ**
GESELLSCHAFT M. B. H.

BELINOX-SPÜLTISCHE

aus unverwüsthlichem,
rostfreiem
Chromnickelstahl 18/8



ungehindertes Abwaschen,
da standrohrfreies,
rundoavales Becken

Auslieferung über den Sanitär-Installateur oder direkt durch
Generalvertretung **JOSEF PIRCHER, BREGENZ**

GUTSCHEIN für kostenlose Zusendung des großen 10-Seiten-
Farbprospektes mit Preisliste über das komplette Spültisch-
programm – ausschneiden und einsenden an
JOSEF PIRCHER, Eisengroßhandlung, 6901 Bregenz
gd

Vor- und Familienname

Beruf

Wohnort (Postamt)

Straße und Hausnummer



Telephon (0 55 72) 27 60

Telegrammadresse: Seewald-Gießerei

ERZEUGT:

Grauguß für die gesamte Industrie und das
Gewerbe sowie Metallguß, wie Aluminium,
Zinklegierungen, hochwertige Bronze- u. Mes-
singlegierungen für alle Verwendungszwecke.

Jedes Gußstück sandgestrahlt!

kurt hefel

Lauterach/Bregenz Telefon (05574) 2836
Zweigstelle Graz, Idlhofgasse 111 Tel. (03122) 82172

Baumaschinen
Baugeräte
Lastwagen

LEUCHTEN



LEUCHTEN

FÜHREND IN FORM, QUALITÄT UND WIRTSCHAFTLICHKEIT



LORÜNSER KAMMGARNWERK

Werk Klaus

CH. LORÜNSER'S ERBEN

Werk Nüziders

LORÜNSER TUCHFABRIK

Werk Flirsch

Bludenz, Obdorfweg Nr. 1

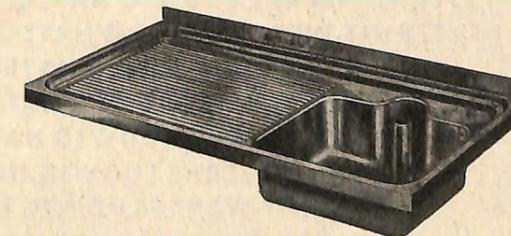
Tel.: (0 55 52) 27 87 – Telex: 05-25128

Kammgarn- und Streichgarnstoffe
für Herren- und Damenbekleidung

... moderne Menschen
entscheiden sich für



SPÜLTISCHE
aus rostfreiem Stahl

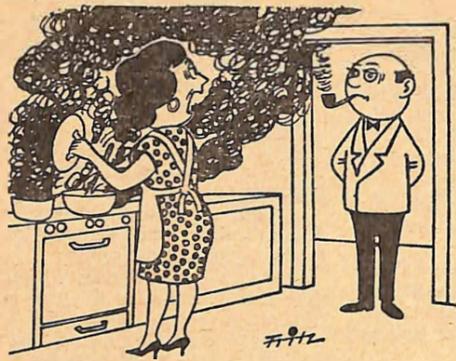


- formschön
- schlagsicher
- hygienisch
- unverwüsthlich

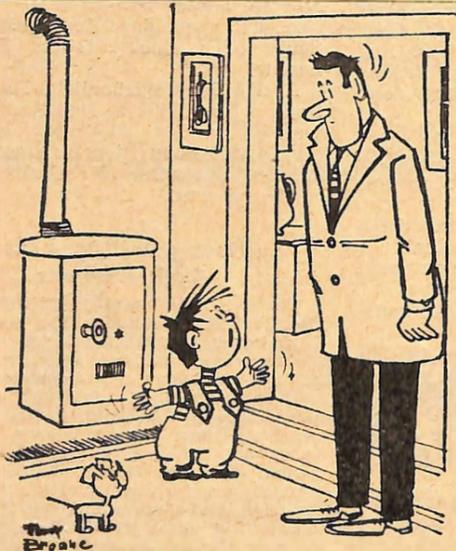
FRANKE

Metallwaren-Erzeugungs- und -Vertriebs-
Gesellschaft m. b. H.
6971 Hard, Vorarlberg
Telephon (0 55 74) 53 35 Serie
Fernschreiber 057 780
Verkauf nur über den Fachhandel

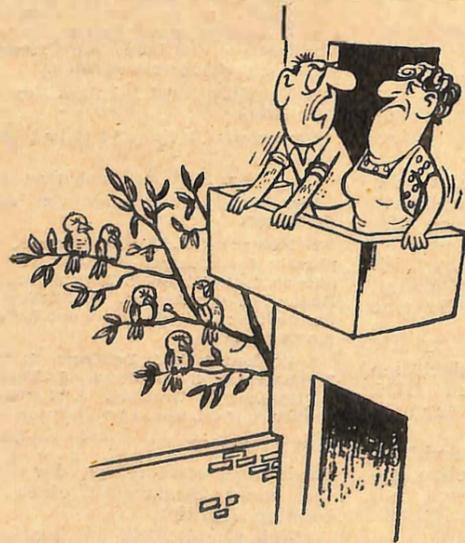
HUMORIMBILD



„Mußt du mit deiner Pfeife wieder die ganze Küche verqualmen?“



„Ich hatte von meinem Lehrer einen Brief an dich — aber — schwupp — ist er mir doch plötzlich in den Ofen gefallen!“



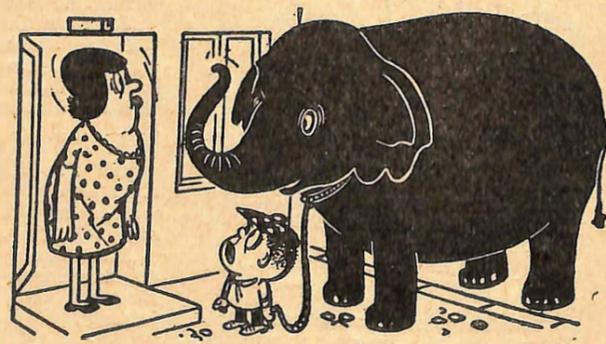
„Die Spatzen schauen so feindselig... hast du ihnen etwa den Rest vom Geburtstagskuchen gegeben?“



„Natürlich — DEINE Seite!“



„Bleiben Sie stehen, Johann, und weisen Sie ihn zurecht!“



„Ich hab' dafür dem Sohn vom Wärter meinen Fußball geborgt!“

Österreich — ideal zur Erholung!

Ein Beitrag der Bundeswirtschaftskammer, Sektion Fremdenverkehr

Die Entwicklung der letzten Jahre zeigt, daß Urlaub — und zwar echter Urlaub im Sinne der Entspannung, Erholung und Regenerierung — nicht mehr als Luxus sondern als echtes Bedürfnis empfunden wird. Die Beanspruchung des menschlichen Organismus infolge Lärm, Dunst- und Staubglocken über den Städten und Ballungsgebieten der Industrie ist so stark angewachsen, daß auf die Dauer gesundheitliche Schäden auftreten müssen, wenn nicht für Ausgleich gesorgt wird. Darum der Ruf nach echter Erholung, darum der Slogan „Eine Kur schenkt neue Lebensjahre“.

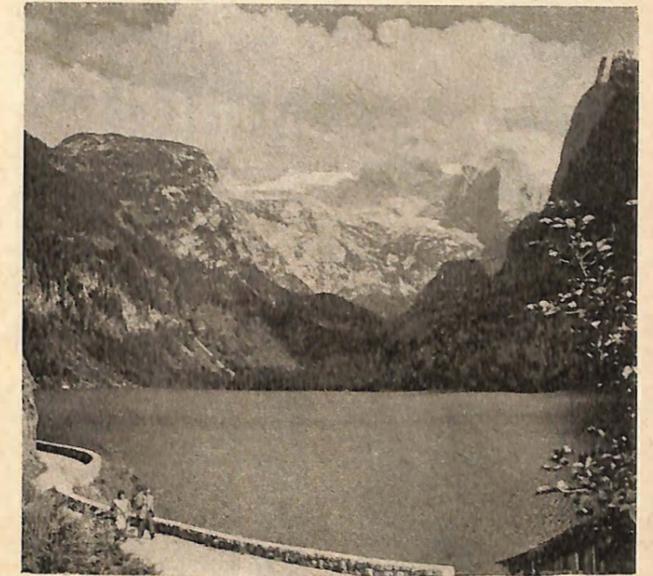
Wie kaum ein anderes Land verfügt nun gerade Oesterreich über die verschiedensten Regenerations- und Erholungsmöglichkeiten. Dazu gehören zunächst fast alle als medizinisch wertvoll anerkannte Typen natürlicher Heilquellen. Ein Gesetz über die natürlichen

laubsplätzen, an denen man Kinder als Hauptpersonen betrachtet und gerne ihre Wünsche erfüllt, wo man mit ihnen rechnet.

Diese Aktion wird durch eine weitere, alle Fremdenverkehrsgemeinden Oesterreichs umfassende Werbeaktion



Pörschach am Wörther See, Kärnten
(Photo Belschan, Pörschach)



Gosausee und Dachstein, 2996 m, Oberösterreich
(Photo Gend.-Major Windbacher, Mödling)

Heilvorkommen und Kurorte schafft klare, medizinisch fundierte Voraussetzungen. Weit über 200 Heilbadeanstalten und Kuranstalten bieten erholsamen Ferienaufenthalt mit zusätzlichen heilenden oder vorbeugenden Kurbehandlungen. Man muß keineswegs organisch erkrankt sein, um ein Recht und die innere Verpflichtung zu haben, Heilbäder dieser Art aufzusuchen.

Aber mit den Heilbädern und Kurorten sind die Möglichkeiten, die sich den Erholungssuchenden in Oesterreich bieten, noch lange nicht erschöpft. Vor einigen Jahren wurde die Aktion „Ruheorte und Erholungsdörfer“ gestartet. Die Zahl von 99 Dörfern, die im Jahr 1961 rund 785.000 Nächtigungen aufzuweisen hatten, ist im darauffolgenden Jahr bereits auf 199 Dörfer mit einer Uebernachtungsquote von weit über einer Million angewachsen und ist weiterhin stark im Steigen begriffen. Jedes Jahr werden neue Dörfer in die Reihe der Erholungsdörfer aufgenommen und stehen für die Gäste bereit. Die gute Aufnahme, die diese Aktion innerhalb kurzer Zeit gefunden hat — und zwar sowohl bei den inländischen wie auch bei den ausländischen Besuchern, und hier wieder insbesondere bei den Gästen aus der Bundesrepublik Deutschland, die nach wie vor mit rund 77 Prozent aller Ausländernächtigungen weiterhin an der Spitze stehen — und die außerordentlich starke Nachfrage haben es ermöglicht, den Kreis dieser Gemeinden auszuweiten. Es wird ja nach wie vor streng darauf geachtet, daß es sich um bäuerliche Siedlungen handelt, in denen die Ferien in Abgeschiedenheit und Ruhe verbracht werden können, in denen man aber auch Anschluß an die Wesensart und das Brauchtum der Einwohner findet. Besondere Obsorge gilt auch den kinderreichen Familien, die immer Schwierigkeiten bei ihrer Ferienwahl haben. In diesen Dörfern finden die Kinder die Ferien, die sie brauchen, keine anstrengenden Wohlstandsferien sondern „primitive“ Ferien in schön gelegenen Ur-

ergänzt. Sie steht unter dem Motto „Urlaub in Oesterreich — nicht daheim und doch zu Hause“. In einer Fragebogenerhebung werden alle Möglichkeiten, die sich einem Urlauber bieten, erfaßt und in einer Lochkartei verarbeitet. Diese Kartei, die sich derzeit noch in Ausarbeitung befindet, wird unter anderem Auskünfte geben können über die Verkehrslage des Ortes, Höhenlage, Beherbergungs- und Verpflegungsbetriebe, Sportanlagen, Veranstaltungen aller Art, Ausflugsmöglichkeiten usw.

Für die kommende Saison stehen dem Bergwanderer in Oesterreich nun insgesamt 300 Seilbahnen und Sessellifte, die die alpine Bergwelt erschließen, zur Verfügung.



Ansicht von Lofer, Land Salzburg
(Landesverkehrsamt Salzburg, Photoarchiv)

Tag für Tag Weltgeschehen



gen lassen kann und so Zeit gewinnt, um von der Bergstation aus Gipfelwanderungen zu unternehmen.

Wenig bekannt dürfte die Tatsache sein, daß Oesterreich über 300 Schwimmbäder, 50 Flußstrandbäder und 150 Strandbäder an Seen, die 200 Kinderschwimmbäder nicht eingerechnet, verfügt. Darüber hinaus stehen rund 40 Hallenbäder für die kalten Tage in Betrieb, viele Hotels haben auch an Badeseen oder geeigneten Flüssen einen eigenen Strand, der nur den Hotelgästen zugänglich ist.

Die stetige Intensivierung im Fremdenverkehr geht Hand in Hand mit den steigenden Ansprüchen der Gäste. Zu den Selbstverständlichkeiten gehört heute schon die Bereitstellung entsprechender Park- und Garagenplätze für die motorisierten Gäste. Kamen im Jahr 1955 nur 15 Prozent der deutschen Gäste im eigenen Wagen, so war ihr Anteil 1965 schon auf mehr als 75 Prozent gestiegen. Andere spezielle Wünsche sind auf die Verpflegung gerichtet. Von den Menschen, die einen Gastbetrieb aufsuchen, müssen mindestens ein Viertel, wenn nicht ein erheblich größerer Prozentsatz, Rücksicht auf ihre Gesundheit nehmen. Diesem Faktor beginnt die österreichische Fremdenverkehrswirtschaft schon zunehmend Rechnung zu tragen. Kurse und Seminare, die praktische und theoretische Erkenntnisse über die Zubereitung von Schonkostgerichten vermitteln, werden immer wieder veranstaltet. Eine neue Möglichkeit auf dem Verpflegungssektor bietet die Tiefkühlkost. Wenn wir auch erst am Beginn dieser Entwicklung stehen, so ist doch der Trend nach halbfertigen und fertigen Speisen schon sehr beachtlich und ermöglicht den Küchenbetrieb rationeller und von den jeweiligen Witterungsverhältnissen unabhängig zu führen.

Der Urlaubstrom konzentriert sich nach wie vor auf wenige Wochen im Juli und August. Eine gewisse Ausdehnung auf den September konnte schon erreicht werden. Gerade der September steht ja in dem Ruf klimatisch besonders sicher und günstig zu sein, so daß ihm der Name „Bergsommer“ verliehen wurde. Aber auch in den Frühsommermonaten steht alles zum Dienst am Gast bereit, und es sind ja auch witterungsmäßige Voraussetzungen für einen erholsamen Urlaub gegeben.

Die österreichische Fremdenverkehrswirtschaft ist sich aber dessenungeachtet bewußt, daß viele Gäste ihren Urlaub in zeitliche Übereinstimmung mit den Schulferien bringen müssen. Im Interesse einer Abschwächung der zeitlichen Konzentration tritt die Fremdenverkehrswirtschaft daher für eine stärkere Streuung der Schulferien ein.

Eines steht aber fest, zu jeder Jahreszeit, auch im Trubel der Saisonspitze, werden die österreichischen Fremdenverkehrsbetriebe bemüht sein, alles Erdenkliche zu tun, damit sich ihre Gäste wohlfühlen.

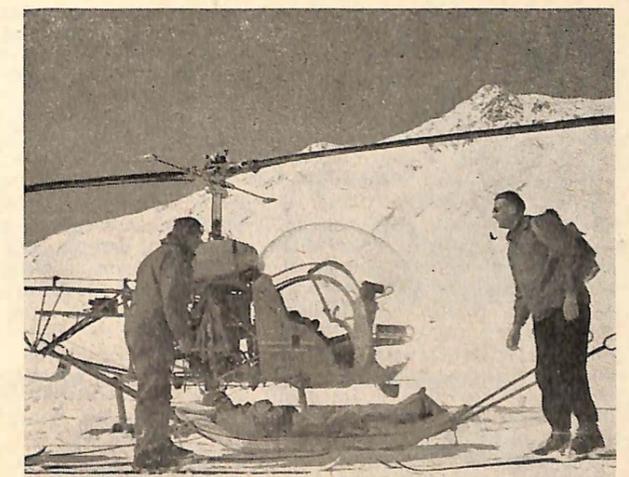
tätigen Männer möglich, die meist ungenannt und unbekannt mehr als ihre Pflicht erfüllen.

Unsere intensive Fremdenverkehrswerbung, die Schönheit unserer heimischen Bergwelt, die Erfolge unserer Spitzentalpinisten und Skirennläufer sowie die zunehmende Motorisierung bewirken, daß immer mehr Ausländer als Bergsteiger und Wintersportler in unsere Heimat kommen.

Es sei vorerst gestattet, eine kurze Rückschau zu halten. Im Jahr 1955 wurde Ministerialrat Dr. Rueff Seutter-Lötzen, heute Vizepräsident der Bundespolizeidirektion Wien, mit der Errichtung der Abteilung 6 im Bundesministerium für Inneres betraut, der die Agenden des Flugrettungsdienstes und der Flugpolizei übertragen wurden. Neben einem kleinen Stab von bewährten Verwaltungsbeamten in der Zentrale in Wien I, Am Hof 4, wurden als Flugzeugführer und technisches Personal Polizei- und Gendarmeriebeamte eingesetzt, deren Grundausbildung fast ausschließlich im Kriegsdienst erfolgt war.

In der weiteren Folge wurden in Innsbruck, Salzburg, Klagenfurt und Wien-Meidling Einsatzstellen errichtet, denen zunächst Flächenflugzeuge des Typs Piper PA 18 (Hochdecker, zweisitzig, 150 PS, ausgerüstet mit hydraulischer Skianlage) zugewiesen wurden. Da, bedingt durch das Besatzungsstatut, vorerst jede fliegerische Tätigkeit verboten war, versuchten die meisten Piloten, sich nach der Wiedenzulassung des Segelfluges fliegerisch in Übung zu halten. Obwohl dies nur privat möglich war und dabei mancher Pilot nicht unerhebliche finanzielle Lasten auf sich nahm, konnten schon in dieser Zeit wertvolle Erfahrungen für die Gebirgsfliegerei gewonnen werden. Einige Beamte wurden schließlich in der Schweiz vom bekannten Gletscherflieger Hermann Geiger in der Gletscherlandetechnik mit Skiflugzeugen unterwiesen. So grotesk es heute klingen mag, durften zu jener Zeit österreichische Staatsflugzeuge nur mit Schweizer Kennzeichen und Zulassungen in Oesterreich fliegen. Doch der Staatsvertrag brachte uns endlich auch die Freiheit im Luftraum, und man konnte nun darangehen, geeignete Landeplätze für Rettungszwecke im Gebirge zu erkunden. Immer mehr Plätze werden zunächst zu Fuß begangen und später übungsweise angefliegen.

Vor nunmehr zehn Jahren, im März 1956, wurden die



Verladen eines Verletzten vom Akja in den Hubschrauber (Oetz-taler Alpen)

ersten Verletzentransporte in Tirol durchgeführt. Seither wurden über 1700 Verletzentransporte vom Flugrettungsdienst durchgeführt. Im Jahr 1956 wurde auch der erste Hubschrauber in den Dienst gestellt. Obwohl die Leistungen dieses Fluggerätes, besonders beim Start und in großen Höhen, noch nicht vollauf befriedigten, konnten zahlreiche neue Landeplätze angefliegen werden. Erst mit der Indienststellung von mehreren Agusta-Bell-47 J 3 B-Hubschraubern (viersitzig, Kolbenantriebwerk mit Höhenlader, 270 PS, Reisegeschwindigkeit zirka 140 km/h, Reichweite zirka 350 km) und der Umrüstung der Piper-PA 18-Ski-flugzeuge auf 180-PS-Triebwerke verfügte die Exekutive über moderne und leistungsfähige Geräte.

Große Erwartungen setzen die Hubschrauberpiloten in das in Kürze in Serie gehende Hubschrauberbaumuster Agusta-Bell Jet-Ranger (fünfsitzig, Turbinenantriebwerk, 340 PS, Reisegeschwindigkeit zirka 200 km/h, Reichweite über 600 km).

Während sich die Piper-Skiflugzeuge besonders durch geringe Betriebs- und Wartungskosten auszeichnen und für Such- und Beobachtungsflüge und Bergungen auf Gletschern sehr gut eignen, sind den wohl in bezug auf Wartungs- und Betriebskosten bedeutend teureren Hubschraubern in der Einsatzmöglichkeit meist nur durch die Witterung Grenzen gesetzt.

Eine Aufzählung der bisherigen Einsatzsparten soll beweisen, daß fast alle Flüge auch dem Fremdenverkehr in irgendeiner Form dienen:

Rettungseinsätze zum raschen Abtransport verunglückter oder in Bergnot geratener Touristen, Krankentransporte in besonders schwierigen Fällen, Versorgung von abgeschnittenen Hütten, Ortschaften und Hochgebirgsbaustellen mit Lebensmitteln und Medikamenten, Einflug von Ärzten, Ausflug von Kranken, Suchflüge nach vermißten und abgängigen Personen, Evakuierungen bei Naturkatastrophen, dringende Medikamententransporte von Grenze zu Grenze und darüber hinaus, Flüge für den Lawinenwärtendienst, für die Wildbach- und Lawinerverbauung, für städtebauliche Zwecke, für Forst- und Straßenverwaltungen, Futtermitteltransporte für abgeschnittenes und hungerndes Vieh und Wild, Verkehrslenkungs- und Verkehrsüberwachungsflüge, Sicherungsflüge bei Staatsbesuchen, Flüge mit Regierungsmitgliedern bei Katastrophen, Photo- und Filmflüge bei verschiedenen Anlässen, Kurierflüge, Flüge mit Sprengstoffachverständigen, Flüge mit Gerichts- und Mordkommissionen, Eskortflüge, Transport von Rettungsmannschaften, Lawinensuchhunden und Rettungsgeräten, Versorgung von Mannschaften mit Verpflegung und warmen Getränken, Decken usw., Lastentransporte bei Errichtung von Seilbahnen und Flugsicherungsanlagen, Transport von in- und ausländischen Flugexperten bei Flugunfällen (zum Beispiel beim Absturz der englischen Verkehrsmaschine am Glungezer bei Innsbruck, wobei alle Toten und deren Gepäck sowie wichtige Flug-

und weitere Anlagen sind in Bau und werden in Kürze eröffnet. Dazu kommen im Winter noch rund 1000 Schlepplifte. Damit steht Oesterreich in Europa an erster Stelle. Diese Seilbahnen und Sessellifte ermöglichen vielen älteren und körperlich weniger leistungsfähigen Personen lohnende und gefahrlose Ausflüge in die Bergwelt; sie bieten aber auch dem trainierten Bergsteiger Vorteile, so vor allem, daß man sich rasch in eine gewisse Höhe brin-

Der Flugrettungsdienst des Bundesministeriums für Inneres

Zu seinem zehnjährigen Bestehen

Von Gend.-Revierinspektor ERHARD LANDL, Flugrettungsdienst, Wien

Am 24. Juli 1963 dankte der Rektor der Technischen Hochschule dem Bundesminister für Inneres in einem Schreiben für die Unterstützung der Bergungsaktion auf der Kemater Alm bei Innsbruck, wo am 31. März 1963 sieben deutsche Studenten und drei einheimische Skilehrer und Träger von einer Lawine verschüttet und getötet worden waren.

Obwohl in rascher Folge und in vorbildlicher Zusammenarbeit Rettungsmannschaften, Lawinenhunde und Rettungsgeräte des Bergrettungsdienstes und der Gendarmerie in Luftfahrzeugen des Bundesministeriums für Inneres zur Unfallstelle geflogen wurden, kam jede Hilfe zu spät. Die Rettungsaktion stand unter der bewährten Leitung des bekanntesten Bergrettungsarztes Dr. Gerhard Flora aus Innsbruck.

Zehn hoffnungsfrohe Menschen, die in der Bergwelt Ruhe und Entspannung gefunden hatten, wurden bei der Abfahrt ins Tal durch widrige Umstände von einer Lawine überrascht und konnten nur noch tot nach Grinzens geflogen werden. Gott sei Dank ereignen sich solche tragischen Unglücksfälle sehr selten, und auf unseren Stra-

ßen verunglücken heute im Verhältnis ungleich mehr Menschen als in den Bergen. Viel häufiger sind jene Fälle, wo kranke oder verletzte Touristen aus Bergnot gerettet werden können. Meist sind es Ausländer, die sich immer sehr lobend über Organisation, Ausrüstung und Einsatzbereitschaft des Bergrettungsdienstes der alpinen Einsatzgruppen der Gendarmerie, der Zollwache sowie des Flugrettungsdienstes des Bundesministeriums für Inneres aussprechen und häufig in Briefen für ihre Bergung danken. Nicht vergessen darf man auch auf die großen Leistungen des Bundesheeres und seiner Luftstreitkräfte im Katastrophendienst.

Mit der Schilderung des tragischen Unglücks auf der Kemater Alm soll keine Schwarzmalerei betrieben werden. Es muß aber aufgezeigt werden, daß ähnliche, hoffentlich weniger tragische Unglücksfälle immer wieder vorkommen können. Oesterreich ist jedoch als erstrangiges Fremdenverkehrsland verpflichtet, durch umfangreiche und wirksame Maßnahmen entsprechend vorzubeugen. Die bisherigen Leistungen waren aber nur durch das kameradschaftliche Zusammenwirken aller im Bergrettungsdienst

AUTOMATICUS 20

fahrbar

vollautomatischer Schwenkkran

HELMUT **Habermeyer** KG.
LANDMASCHINEN · GROSSHANDEL LINZ

überwachungsgeräte von Hubschrauberbesatzungen des Bundesheeres und der Exekutive abtransportiert wurden) und Demonstrationsflüge bei Übungen des Roten Kreuzes, der Feuerwehren, des Bergrettungsdienstes und der alpinen Einsatzgruppen der Gendarmerie.

Um die bergbegeisterte Jugend vor Gefahren und Unfällen zu bewahren, werden anschließend einige Ratschläge gegeben:

Ziehen Sie nur in bester körperlicher Verfassung zu schwierigen Touren in unsere Bergwelt. Sparen Sie nicht bei Ihrer Ausrüstung; lassen Sie sich bei der Auswahl von erfahrenen Alpinisten oder alpinen Vereinen beraten. Oft ist nicht immer das Teuerste das Beste, und meist nicht das Schickste das Zweckmäßigste. Nehmen Sie im Rucksack einen roten oder orangen Perlonschlafsack oder Regenhang mit. Falls Sie in Bergnot geraten sollten und von Luftfahrzeugen gesucht werden, können Sie sich mit dieser Ausrüstung durch Winken leichter bemerkbar machen; außerdem sind Sie damit in der Lage, dem Rettungsflyer eine Landestelle zu markieren und die Windrichtung anzuzeigen.

Unternehmen Sie extreme Touren nie allein. Vor Antritt einer Tour sollten Sie im Tal oder in der Schutzhütte Ihre beabsichtigte Route und den Bestimmungsort angeben. Hören Sie den amtlichen Wetterbericht und den Bericht des Lawinenwarndienstes. Ein kleiner Transistor-Radioapparat kann Ihnen auch in der Abgeschiedenheit gute Dienste leisten. Bedenken Sie, daß im Gebirge die Wetterlage sehr rasch wechseln kann; beobachten Sie daher auch aufziehende Wolkenfelder. Wenn die Wolkenbasis abfällt oder Nebel einfällt, kann eine Fernsicht von vielleicht hundert Kilometern auf wenige Meter zurückgehen. Scheuen Sie sich nicht, rechtzeitig umzukehren, wenn Sie auch einmal ein ganz Gescheiter einen Feigling schimpfen sollte. Sollte eine Umkehr nicht möglich sein, verlieren Sie nicht die Nerven und schonen Sie Ihre Kräfte. Es ist auf alle Fälle besser zu bivakieren, als kopflos im Kreis zu laufen. Eine vergessene Bussole, ungenügender Notproviand und mangelhafte Ausrüstung können in einer derartigen Situation schwerwiegende Folgen haben. Auch eine Signallampe und Streichhölzer sollten Sie nie vergessen. Der Nebel oder die Wolken können sich aber auch rasch wieder auflösen. Wenn Sie die Wetterlage aber nicht zweifelsfrei beurteilen können, dann ist es vernünftiger, rasch den Weg zur nächstgelegenen Schutzhütte oder ins Tal anzutreten. Bedenken Sie immer, daß Wetterlagen auftreten können, die den Einsatz von Rettungsflugzeugen tagelang unmöglich machen. Aber auch der Einsatz alpiner Einsatztrupps kann durch Nebel und akute Lawinengefahr sehr erschwert oder für einige Zeit unmöglich gemacht werden. Befolgen Sie die gutgemeinten Ratschläge einheimischer Alpinisten, Hirten, Jäger, Zollbeamter, Gendarmen und der Bewirtschafter der Schutzhütten, welche letztere oft auch als Meldestellenleiter



Der Schah von Persien und Kaiserin Farah Diba auf dem Rotmoosferner (Obergurgl) beim Aufbruch zur Abfahrt



Alpingendarm beim Verpflegungstransport am Glungezer (Tirol)

des Bergrettungsdienstes fungieren. Falls Sie noch un- erfahren oder ungeübt sind, dann sollten Sie sich un- bedingt für längere und schwierigere Touren einem er- fahrenen Alpinisten oder noch besser einem Bergführer anvertrauen.

Abschließend seien alle kompetenten Stellen in Oester- reich auf einen Uebelstand verwiesen, der die beste Aus- rüstung der Bergrettungsdienstorganisationen und Einsatz- freudigkeit seiner Männer illusorisch machen könnte, und zwar das Fehlen von zuverlässigen Nachrichtenverbindun- gen (Telephon oder Funkgeräte) zu den meisten bewirt- schafteten Schutzhütten. Die Schutzhütte nimmt als ent- legenster Stützpunkt unserer Zivilisation neben einer eminenten Bedeutung im Fremdenverkehr auch eine Schlüsselstellung im Bergrettungswesen ein. Für manchen in Bergnot geratenen Alpinisten oder Skifahrer war eine hochgelegene Alpenvereinschütte der letzte Rettungsanker. Da die Schutzhütten fast immer mit den notwendigen Rettungsgeräten ausgestattet sind, ist neben einer zuver- lässigen Nachrichtenverbindung in das Tal auch ein Lande- platz für ein Rettungsflugzeug oder einen Hubschrauber unumgänglich notwendig. Es ist daher die Pflicht aller mit dem Fremdenverkehr, dem Rettungs- und Sicherheits- wesen sowie mit dem Sport befaßten Stellen, die besten Voraussetzungen für die Sicherheit unserer Gäste, der einheimischen Alpinisten und unserer sportbegeisterte Jugend zu schaffen. Auch das Bundesheer und die Zoll- behörden dürften ein besonderes Interesse an Nachrich- tenverbindungen zu diesen exponierten Stützpunkten ha- ben.

Wenn alle interessierten Stellen zusammenwirken, dann wäre auch diese Lücke in relativ kurzer Zeit zu schließen, zumal die technischen Voraussetzungen heute kaum mehr ein Problem darstellen.

Herausgeber: Gend.-Oberst Dr. Ernst Mayr — Eigentümer und Verleger: Illustrierte Rundschau der Gendarmerie — Für den Inhalt verantwortlich: Gend.-General i. R. Dr. Alois Schertler — Für die Verbandsnachrichten des Österreichischen Gendarmerie-Sportverbandes verantwortlich: Gend.-Oberstleutnant Siegfried Weitzlauer, Vizepräsident des ÖGSV — Alle 1030 Wien III, Hauptstraße 68 — Druck: Ungar-Druckerei Gesellschaft m. b. H., 1050 Wien V, Nikolsdorfer Gasse 7—11

VADEMECUM[®]
MUNDWASSER ZAHNCREME
MUNDSPRAY



Sieger vom Bundessportfest 1965 in Klagenfurt im Sportkegeln, Mannschaftswertung



GRyi. Johann Stelzmüller, GSV Oberösterreich



GRI Ernst Schöringhumer, GSV Oberösterreich



GRyi. Max Hitsch, GSV Oberösterreich



GRyi. Siegfried Greiner, GSV Oberösterreich

Vorschau auf das Gendarmerie-Bundessportfest 1966 in Salzburg

Von Gend.-Revierinspektor ANTON VIEHAUSER, Salzburg

Die Festspielstadt Salzburg wird Austragungsort des Gendarmerie-Bundessportfestes 1966 sein. Der GSV Salzburg erwartet die Gendarmeriesportler aus ganz Oesterreich und die eingeladenen Gästemannschaften zu fairem Wettbewerb. Das Bundessportfest soll wieder einmal den guten Leistungsstand unserer Aktiven in den vielen Disziplinen unter Beweis stellen und ein hohes Fest der Kameradschaft werden.

Vorerst ein kurzer Blick zurück: Als in den Oktober- tagen des Jahres 1961 in Mattersburg der Startschuß zum ersten Sommersportfest der Gendarmerie gefallen war, brach eine neue Aera in der Geschichte des Gendarmeriesportes an. Während bis dahin die Arbeit des damals noch jungen ÖGSV und der erst im Aufbau begriffenen Gendarmeriesportvereine vornehmlich in der Vorbereitung und Austragung wintersportlicher Veranstaltungen bestanden hatte, öffnete der Startschuß von Mattersburg das Tor für eine glänzende Entwicklung des Sommersportes mit einem immer umfangreicher werdenden Programm.

Die Bundessportfeste wurden ein fester Bestandteil im jährlichen Sportprogramm des ÖGSV. Den burgenländischen Wegbereitern folgte Vorarlberg, das kleine Land der großen Sportler, dessen Nachfolge zwei „Großmächte“ im Gendarmeriesport, nämlich Steiermark und Oberösterreich, in dieser Reihenfolge antraten; im letzten Jahr übernahm der GSV Kärnten die große Aufgabe und meisterte sie, wie alle seine Vorgänger, vorbildlich.

In diesem Jahr fiel die Wahl auf den GSV Salzburg. Die Vorarbeiten für das kommende Bundessportfest wurden bereits abgeschlossen, und die Ausschreibung ging schon allen Gendarmeriesportvereinen zu.

Das umfangreiche Programm sieht folgende Veranstaltungsfolge vor:

20. September 1966: Anreise der Sportler, Einweisung in die Quartiere, und um 20 Uhr die Eröffnung im Salzburger Kongreßhaus.

21. bis 23. September 1966: Austragung der sportlichen Wettkämpfe.

23. September 1966, 19.30 Uhr: Ausklang des Bundessportfestes mit der Siegerehrung und anschließendem „Ball des Bundessportfestes 1966“ im Kongreßhaus.

24. September 1966: Abreisetag.

Im sportlichen Programm müssen Veranstalter und Teilnehmer mit den Disziplinen des

Fünfkampfes,

der heuer erstmalig nach den Bedingungen des Polizei- fünfkampfes auszutragen ist, einen Schritt ins Neuland wagen.

Der Polizeifünfkampf besteht aus Pistolenschießen (vier Serien zu je fünf Schuß auf Wendescheibe, Entfernung 25 m), 300 m Freistilschwimmen, Kugelstoßen, Weitsprung und 3000 m Geländelauf (Altersklasse 1500 m).

Der Fünfkampf wurde nach den Richtlinien des ÖGSV

*Hißflaggen aus Dralon
haben höchste Haltbarkeit!*



GÄRTNER & CO
Österreichs größte Fahnenfabrik
5730 MITTERSILL, Salzburg
Telephon (0 65 62) 248

Fahnen-Färberei, -Druckerei, -Näherei, -Stickerei

für die Allgemeine Klasse und die Altersklasse I (bis Jahrgang 1927) ausgeschrieben.

Für die Altersklassen II bis V (Jahrgang 1926 und älter) wurde wieder der

Dreikampf

in der bisherigen Form ausgeschrieben. Eine Aenderung trat hier insofern ein, als an Stelle des 60-m-Llaufes ein 75-m-Lauf zu bestreiten sein wird.

Neu geschaffen wurde auf vielfachen Wunsch die Klasseinteilung für die leichtathletischen Bewerbe. Die bisher übliche Einteilung in drei Altersklassen wurde fallengelassen und durch eine Aufteilung auf fünf Klassen ersetzt, was vor allem den älteren Sportlern besser entgegenkommen wird. Voraussetzung für die Wertung einer Klasse ist allerdings, daß in dieser Klasse mindestens drei Bewerber antreten.

Weitere Spezialdisziplinen, und zwar ein 100-m-Lauf als Einzelbewerb, ein 4x100-m-Staffellauf und ein 8000-m-Lauf (letzterer für die Allgemeine Klasse und die Altersklasse I), ergänzen das leichtathletische Programm. Die

Schwimmbewerbe

werden wieder wie in den Vorjahren ausgetragen werden, und zwar 300 m Freistilschwimmen als Spezialbewerb und 4x100 m Lagenstaffel (Rücken, Brust, Kraul, Brust). Als Kampfsport wurde wieder ein

Faustballturnier

in das Programm aufgenommen. Neben der Allgemeinen Klasse wird auch ein Turnier der Seniorenklasse für Spieler über 40 Jahre ausgetragen werden, falls sich mindestens drei Seniorenmannschaften zum Wettkampf stellen.

Sehr umfangreich ist das Programm, das den Schützen geboten wird. Die

Schießbewerbe

umfassen folgende vier Disziplinen:

Karabiner M 1: Liegendmatch, 40 Schuß liegend frei auf Zehnerringscheibe mit Kopffigur, zehn Probeschüsse, Entfernung 120 m, Zeit 90 Minuten.

Pistole M 35: 20 Schuß stehend frei, einhändig, vier Serien zu je fünf Schuß auf Dienstscheibe (vorlaufende Figur auf Zehnerringscheibe), fünf Probeschüsse, Zeit vier Minuten pro Serie, Entfernung 25 m.

Die Ergebnisse des Pistolen- und Karabinerschießens werden in einer Kombination für Dienstwaffen gewertet. Außerdem werden die Bewerbe mit den Dienstwaffen einzeln gewertet.

Kleinkaliberschießen: Nationales Dreistellungsmatch, je 20 Schuß liegend, kniend und stehend auf inter-

ationale KK-Scheibe, sechs Probeschüsse je Stellung, Entfernung 50 m, Zeit: liegend 40 Minuten, kniend 50 Minuten und stehend 60 Minuten.

Zimmergewehrschießen: 40 Schuß stehend frei, zehn Probeschüsse, Entfernung 10 m, Zeit zwei Stunden.

Bei allen Schießdisziplinen erfolgt Einzel- und Mannschaftswertung (Mannschaften zu vier Mann).

Alle teilnehmenden Schützen haben die Möglichkeit, das Schießleistungsabzeichen des ÖGSV zu erwerben.

Wie in den Vorjahren werden auch die Sportkegler wieder auf ihre Rechnung kommen. Die

Kegelbewerbe

werden nach den Bestimmungen der Oesterreichischen Sportkegelordnung ausgetragen werden (100 Wurf über die Bahnen 1 und 2 und 100 Wurf pro Mannschaft über die Bahnen 3 bis 6). Es wird mit Reihenstart gespielt werden.

Auch beim Sportkegeln erfolgt Einzel- und Mannschaftswertung.

Einen festen Platz im Programm der Gendarmerie-Bundessportfeste hat sich das

Kfz-Geschicklichkeitsfahren

erobert. Auch in Salzburg wird dieser interessante Bewerb nach den Regeln der Aachener Turnierordnung in zwei Klassen (Pkw bis zu 3,50 m Länge und Pkw über 3,50 m Länge) als Einzel- und Mannschaftsbewerb abgewickelt werden. Als

Kampfstätten

sind das Itzlinger Stadion für die leichtathletischen Bewerbe, der Mönchsberg für den 3000-m-Geländelauf, das Paracelsusbad im Kurhaus für sämtliche Schwimmbewerbe, die Kegelbahnen im Kongreßhaus, der Salzburger Landeshauptschießstand in Rott für den KK-Bewerb, die Schießstätte Maxglan für das Zimmergewehrschießen, der Heerschießplatz Glanegg für die Dienstwaffenbewerbe und der ehemalige Motorpool beim Flughafen für das Kfz-Geschicklichkeitsfahren ausersehen.

In allen Bewerben wird der Titel eines Gendarmerie-Bundesmeisters 1966 vergeben werden. Ehrenpreise und Urkunden werden nach den Richtlinien des ÖGSV zuerkannt; dies gilt sowohl für die Einzel- und Mannschaftsbewerbe als auch für die Gästeklasse.

Der GSV Salzburg wird sein Bestes geben, um den Gendarmesportlern und seinen Gästen einen schönen Aufenthalt in der Mozartstadt mit seiner prachtvollen Bergkulisse zu ermöglichen und lädt schon jetzt alle sportbegeisterten Kameraden aus ganz Oesterreich ein. Mögen viele dem Ruf folgen: Auf nach Salzburg!

Die steirische Gendarmerie kürte ihre Skimeister

Von Gend.-Bezirksinspektor DOMINIK FEISTL, Gendarmerieposten Schladming

Zum elften Male wurden im reichbeflaggten Bergstädtchen Schladming, am Fuße des Dachsteins und am Tor zu den Schladminger Tauern, die steirischen Gendarmerieskimeisterschaften abgehalten, die heuer das vierzehnte Mal ausgetragen wurden. Während für die Gesamtorganisation dieser Großveranstaltung der GSV Steiermark verantwortlich zeichnete, lag die sportliche Abwicklung in den bewährten Händen von Funktionären der Wintersportverbände Schladming und Ramsau am Dachstein. Wie jedes Jahr, nahmen auch heuer wieder Kameraden des Bundesheeres, der Zollwache und der Bundespolizei sowie Gendarmen aus Salzburg, Ober- und Niederösterreich an den Meisterschaften teil.

Wenngleich St. Petrus in diesem Jahr den Wettkämpfern kein allzu schönes Wetter zudachte und während der alpinen Bewerbe unaufhörlich die Regenschleusen zog und schon Tage vorher den Schnee dahinschmelzen ließ, so daß an Stelle des geplanten Torlaufes zwei Riesentorläufe als alpine Kombination ausgetragen werden mußten, konnte dennoch die Veranstaltung vollkommen unfallfrei zu einem guten Ende geführt werden, ein Zeichen dafür, daß die Pisten und Loipen bestens präpariert waren und die Meisterschaften gut vorbereitet wurden.

Eine besondere Note erhielten die Meisterschaften durch die Anwesenheit hoher Persönlichkeiten aus allen Sparten

der Exekutive, die vom Landesgendarmeriekommandanten für Steiermark und Obmann des GSV Steiermark Gend.-Oberst Rudolf Bahr beim Begrüßungsabend herzlich willkommen geheißen wurden. Unter diesen Gästen, die auch Bürgermeister Dir. Harald Laurich namens der Stadtverwaltung begrüßte, befanden sich der Gendarmeriezentralkommandant Gend.-General Dr. Johann Fürböck, General Werner Vogl, Sicherheitsdirektor Hofrat Doktor Josef Spindelböck, der Zentralinspektor der Bundesdieserwache in Graz Oberst Albin Weingrill, Oberst d. G. Herbert Paulewicz, Zollwachemajor Alois Ruderer, ferner die Landesgendarmeriekommandanten von Tirol, Niederösterreich und Salzburg und der Alpinreferent der Bundesgendarmerie Gend.-Major Dr. Erich Bosina.

HUMANIC

paßt immer



Die Sieger werden von Gend.-Oberst Bahr mit Preisen beteiligt

An der diesjährigen Meisterschaft nahmen rund 100 Angehörige des Bundesheeres, der Zollwache, der Bundespolizei und der Bundesgendarmerie teil. Die Meisterschaft konnte als eine Generalprobe für die im nächsten Jahr in Schladming und in Ramsau am Dachstein stattfindenden Bundesexekutivskimeisterschaften angesprochen werden, für die die nötigen Vorbereitungen bereits anlaufen.

Sowohl bei den alpinen wie auch bei den nordischen Bewerben fanden sich Bezirkshauptmann Wirkl, Hofrat Dr. Otto Pullitzky, ORR Dr. Walter Holzmann, Dr. Koch vom Deutschen Konsulat Graz und der Vorsitzende des Skiverbandes Steiermark Komm.-Rat Viktor Derkogner als Zuschauer ein.

Nach dem zweiten Riesentorlauf, mit dem die diesjährigen Meisterschaften abgeschlossen waren, fand beim Mahnmahl im Rathauspark eine Heldenehrung statt, bei der Gend.-General Dr. Fürböck einen Kranz am Sarkophag niederlegte. Die Stadtkapelle Schladming intonierte das Lied vom Guten Kameraden. Anschließend gab Bürgermeister Direktor Laurich im Hotel „Alte Post“ für die Ehrengäste ein Mittagessen.

Vor der Siegerehrung, die im Stadtsaal stattfand, dankte Gend.-Oberst Bahr allen Mitarbeitern für die Vorbereitung und Durchführung der diesjährigen Meisterschaften und den Wettkämpfern für ihre faire Kampfweise. General Vogl sprach namens der Gäste den Dank aus und beglückwünschte die Sieger, die dann aus den Händen des Gend.-Generals Dr. Fürböck und Gend.-Oberst Bahr die Siegestrophäen und Plaketten in Empfang nahmen. Dann trat der Frohsinn in seine Rechte. Die Tanzkapelle des Landesgendarmeriekommandos für Steiermark sorgte für gute Stimmung, die fast bis zum Hahnenschrei anhielt.

Die Siegerliste

Alpine Kombination

Gästelistungsklasse: 1. Pl. Peter Klappf, Note 0; 2. ZWRev. Heinz Hüttinger, ZW Stmk., 13,01, und 3. ZWRev. Werner Franz, ZW Stmk., 109,86.

Allgemeine Leistungsklasse: 1. Pgd. Siegbert Schelch (Kapfenberg), Note 40,11; 2. Pgd. Helmut Geier, Erg.-Abt. Graz, 106,56, und 3. Pgd. Walter Tupping, Erg.-Abt. Graz, 168,72.

Leistungsklasse, AK I: 1. GRyi. Heribert Pferscher (Aflenz), Note 239,88; 2. GRyi. Johann Schmidbauer, 246,78, und 3. GRyi. Johann Groggl, beide Schladming, 248,66.

Allgemeine Tourenläuferklasse: 1. Gptl. Reinhard Demmerer (Bad Aussee), Note 0; 2. Gd. Peter Hochreiner, 80,86, und 3. Gptl. Bruno Peßl, beide Schladming, 88,46.

Tourenläufer, AK I: 1. GRI Alfred Bauer (Rottenmann), Note 132,64; 2. Gptl. Stefan Raunig (Knittelfeld), 167,53, und 3. GRI Friedrich Enzinger (Oberwölz), 179,62.

Tourenläufer, AK II: 1. GRyi. Helmut Büttner (Trieben), Note 55,91; 2. GRyi. Hermann Scheickl (Seewiesen), 223,90, und 3. GRyi. Wilhelm Kloiber (Kapfenberg), 237,10.

Tourenläufer, AK III: 1. GBI Walter Knobloch (Murau), Note 76,92; 2. GRI Ferdinand Kafal



Der Glückwunsch des Gend.-Zentralkommandanten

(Ramsau am Dachstein), 119,70, und 3. GRI Karl Gruber (Haus im Ennstal), 280,00.

Speziallanglauf: 1. ZWRev. Werner Zirngast, ZW Stmk., 30,55,5; 2. POWm. Hermann Lackner, Pol.-SV Graz, 31,11,5, und 3. Gend. Fritz Schretter, GSV Kärnten, 32,04,4.

Patrouillenlauf: 1. und Steirischer Landesmeister Gend. August Pörtl und Pgd. Konrad Wipfler, 28,04,0; 2. Gend. Johann Grabner und Georg Schaar, 31,44,5, und 3. GRyi. Rudolf Bauregger und Gptl. Reinhard Demmerer, 42,18,3.

GSV Steiermark

Jahreshauptversammlung 1966

Die diesjährige Hauptversammlung des GSV Steiermark, die am 25. März 1966 in Graz abgehalten wurde, begann mit einer Sektionsleiterbesprechung. Gend.-Oberst Rudolf Bahr, der als Landesgendarmeriekommandant und Vereinsobmann die Sektionsleiter begrüßte, hob in seiner Anrede die erfreuliche Tatsache hervor, daß sich die steirischen Gendarmen nicht nur im eigenen Land, sondern auch im großen Rahmen des ÖGSV auf allen Gebieten des Sportes bestens bewährt und damit die führende Rolle der Steiermark neuerlich unter Beweis gestellt haben. Den aktiven Sportlern für die erzielten Leistungen seine Anerkennung zollend, appellierte er an die Sektionsleiter, in ihren fruchtbringenden Bemühungen nicht zu erlahmen und auch bei der Anwerbung junger Sportler für die Gendarmerie mitzuwirken. Dem verdienten Leichtathletiksportwart Gend.-Rayonsinspektor Erich Beichler verlieh er auf Grund des einhelligen Beschlusses der Vereinsleitung das Goldene Ehrenzeichen.

Der Geschäftsführende Obmann des GSV Steiermark Gend.-Major Adolf Schantlin erstattete über das abgelaufene Vereinsjahr einen ausführlichen Bericht, der interessanten Aufschluß über die umfangreiche Tätigkeit des Vereines und der Sektionen gab. Seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß im vergangenen Vereinsjahr die Beteiligung an sportlichen Veranstaltungen aller Art beträchtlich zugenommen hat, und daß unsere Aktiven ihre Leistungen wesentlich zu steigern vermochten.

Die Wahl der Ausschußmitglieder für das neue Vereinsjahr leitete Gend.-Major Heinrich Kupka. Nach der en bloc durchgeführten Wahl konnte der Vorsitzende der alten Vereinsleitung einen überwältigenden Vertrauensbeweis verkünden: Sie war ohne Gegenstimme wiedergewählt worden.

In seinem Schlußwort gab Gend.-Major Schantlin den versammelten Mitgliedern einen Einblick in die zukünftigen Aufgaben des Vereines.

Skillauf

Am 20. Februar 1966 startete PGend. Siegbert Schelch beim Schneerosenlauf in Seewiesen, der in Form eines Riesentorlaufes ausgetragen wurde. In einem fehlerlosen, stilistisch bestechenden Lauf gelang es ihm, in der starkbesetzten Konkurrenz den dritten Sieg zu erringen.

Beim Preßnitz-Pokallauf, einem vereinsoffenen Rennen, belegte der Nachwuchsläufer PGend. Franz Kowatsch (Gendarmereergänzungsabteilung Graz) den vierten Rang.

Fritz-Mühlegger-Gedenklauf 1966: Am 27.

Februar 1966 veranstaltete der Oesterreichische Bergrettungsdienst in Mitterndorf den zweiten Fritz-Mühlegger-Gedenklaufl. An dem Riesentorlauf, der alljährlich zum Gedenken an den verstorbenen GRI Friedrich Mühlegger, einem bekannten steirischen Gendarmeriebergführer und Skilangläufer, ausgetragen wird, nahmen mehrere GSV-Steiermark-Läufer teil, die in der Gästeklasse starteten. Sie erzielten ausgezeichnete Ergebnisse: Es siegte GRyi. Alfred Engle mit 1:48:8, gefolgt von GRyi. Johann Groggl (1:51:4) und GRyi. Heinz Hörtner (1:52:4).

Steirische Militär-Skimeisterschaften 1966: Der GSV Steiermark entsandte zu den steirischen Militär-Skimeisterschaften 1966, die auf der Tauplitz stattfanden, die Skiläufer PGend. Siegbert Schelch und PGend. Helmut Geier für die alpine Kombination der Gäste. Während Schelch schon beim Riesentorlauf durch Sturz ausfiel, konnte sich Geier gut plazieren: Mit dem 6. Platz im Riesentorlauf und dem 7. Platz im Torlauf sicherte er sich in der alpinen Kombination unter 18 Teilnehmern den 6. Rang.

Eisschießen

Die Eisschützensektion Deutschlandsberg kam bei den Gebietsmeisterschaften 1966 in Lankowitz auf den 5. Rang und stieg damit in die Unterliga auf.

GRyi. Florian Herzmaier wurde im Weitschießen Vierter.

Im Pokalturnier der Raiffeisenkasse Deutschlandsberg landete die Sektion auf dem 4. Platz.

Die Eisschützensektion Leoben kam bei der Bezirksmeisterschaft in der vergangenen Saison auf den zwölften Platz (23 Moarschaften). Beim Städtepokalschießen in Leoben, an dem sich 19 Moarschaften beteiligten, wurden die Sektionsschützen Neunte; auch im Städtekampf Eisenerz — Leoben errang eine Sektionsmannschaft den neunten Rang (drittbeste Leobener Mannschaft).

Die Eisschützensektion Bruck an der Mur stellte bei der Bezirksmeisterschaft mit GRyi. Johann Wegscheider den zweitbesten Zielschützen.

GSV Oberösterreich

Skilaufsektion

Die Skilaufsektion hat in der abgelaufenen Wintersaison Skifahrten auf den Hochficht im Böhmer Wald, auf das Linzer Haus im Warscheneckgebiet, auf das Zwölferhorn bei St. Gilgen, nach Wagrain im Pongau und nach Badgastein veranstaltet. Daran haben 160 Mitglieder teilgenommen.

Weiters wurden von der Skilaufsektion Wochenendskikurse für Familien in Gmunden durchgeführt und ein Skikurs im Zauchenseegebiet abgehalten.

GSV Salzburg

Gend. Erich Sturm, der in diesem Jahr der erfolgreichste alpine Läufer des Landes Salzburg ist, mußte über eine Woche pausieren, weil er sich beim Training Verletzungen zuzog. Doch beim Dreigipfelrennen in Arosa konnte er wiederum seine gute Form unter Beweis stellen und errang bei den drei Riesentorläufen den 11., 6. und 9. Rang und wurde in der Kombination Achter.

Die Vorbereitungen des Bundessportfestes 1966 laufen auf vollen Touren. Die Ausschreibung ist anfangs April den Vereinen zugegangen. Salzburg rüstet sich zum Empfang der Gendarmeriesportler aus ganz Oesterreich.

GSV Kärnten

Vereinsinterne Landesskimeisterschaften 1966

Am 4. März 1966 wurden auf der Flattnitz, Bezirk Sankt Veit an der Glan, die internen Landesskimeisterschaften 1966 des Gendarmerie-Sportvereines Kärnten durchgeführt. 60 Gendarmeriebeamte aus allen Bezirken Kärntens nahmen am Riesentorlauf, 12 am Patrouillenlauf über 5 km teil.

Außerdem war ein Speziallanglauf von 10 km ausgeschrieben.

Die gesamte Organisation und Durchführung lag in den Händen des Skisektionsleiters Gend.-Oberleutnant Herbert Stampfer, der mit einem bewährten Mitarbeiterstab die Veranstaltung reibungslos und unfallsfrei abwickeln konnte.

Der Obmann des Gendarmerie-Sportvereines Kärnten, Gend.-Major Farnleitner, konnte mit besonderer Freude den Landesgendarmeriekommandanten Gend.-Oberst Zeliska mit Gemahlin begrüßen, weiters die Gend.-Majore Ortner und Stanzl sowie die Bezirksgendarmeriekommandanten von Feldkirchen und St. Veit an der Glan, Gend.-Kontrollinspektor Legerer und Gend.-Bezirksinspektor Hrast.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß der englische Major Phillip Canningham aus Zypern, derzeit auf Skiurlaub in Kärnten, als Vorläufer beim Riesentorlauf startete und die Strecke souverän meisterte.

Gend.-Oberst Zeliska hob in seiner Ansprache den Idealismus und die Einsatzfreudigkeit der Gendarmeriebeamten hervor, wobei er auch betonte, daß der Sinn und Zweck der Veranstaltung nicht nur im kameradschaftlichen sondern auch im dienstlichen Interesse liege.

Abschließend wurde vom Landesgendarmeriekommandanten die Preisverteilung vorgenommen. Die drei Bestplatzierten einer jeden Klasse erhielten Plaketten und Urkunden.

Ergebnisse

Riesentorlauf: Klasse Allgemein A: 1. PGend. Hans Jonach, 1:39:3; 2. Gend. Ignaz Assinger, 1:46:9; 3. PGend. Josef Rossmann, 1:47:3.

Klasse Allgemein B: 1. GPtlt. Roland Willmann, 1:31:4; 2. Gend. Gerhard Tenk, 1:33:6; 3. PGend. Johann Gangl, 1:42:5.

Klasse Alt 1 A: 1. GRI Josef Wernig, 1:40:5; 2. GPtlt. Michael Schusser, 1:42:1; 3. GRyi. Friedrich Schelander, 1:42:7.

Klasse Alt 1 B: 1. GRI Otto Tscheliebnig, 1:46:7; 2. GRI Josef Brunner, 1:48:2; 3. GRyi. Friedrich Zenz, 1:50:2.

Klasse Alt 2 A: 1. GRyi. Hermann Tschernutter, 1:34:6; 2. GRyi. Johann Biedermann, 1:39:6; 3. GRyi. Franz Krakolinig, 1:41:7.

Klasse Alt 2 B: 1. GRyi. Anton Thaler, 1:58:8; 2. GRyi. Josef Katina, 2:18:0; 3. GRyi. Friedrich Heiser, 2:40:8.

Speziallanglauf 10 km: 1. Gend. Gerhard Tenk, 26:24:1; 2. Gend. Fritz Schretter, 27:26:1; 3. PGend. Hermann Pschernig, 29:49:7.

Patrouillenlauf 5 km, Allgemeine Klasse: 1. GPtlt. Hans Lammegger, 18:03:2; 2. GRyi. Winfried Payer, 19:28:4; 3. PGend. Siegfried Kalt, 20:48:5.

Altersklasse I: 1. GPtlt. Michael Schusser, 17:28:2; 2. GRyi. Walter Niedermüller, 20:18:6; 3. GPtlt. Leopold Radif, 24:56:0.

Altersklasse II: 1. GRyi. Friedrich Heiser, 20:38:8; 2. GRyi. Josef Katina, 25:09:4; 3. GRyi. Franz Ulbing, 25:12:8.

Betrachtungen zur Schlag- und Stoßtechnik „Karate“

Von Amtssekretär FRANZ NIMFCHR, Judolehrbeauftragter und gerichtlich beeideter Sachverständiger, Wien

Einleitung

In der letzten Zeit macht eine Schlag- und Stoßtechnik — genannt „Karate“ — von sich reden, der zum Großteil die Bevölkerung, aber auch die Organe der Exekutive, unwissend oder im Zweifel — weil dabei Judokleidung getragen wird — gegenüberstehen. Da es sich dabei um eine sehr gefährliche Technik mit unverantwortlicher Härte handelt, erscheint es im Interesse der allgemeinen Sicherheit sowie im Sinne der positiven Beeinflussung der Ju-

gend und nicht zuletzt im Interesse der Exekutive notwendig, eine übersichtliche Information im Gegenstand zu geben. Eine Information, die sich unter anderem auf Studien stützt, die während meiner Ostasienreisen angestellt wurden.

„Karate“ — übersetzt: mit leerer Hand — ist eine Schlag- und Stoßtechnik, die mit Armen und Beinen gehandhabt wird und sich gegen die vitalen Stellen am menschlichen Körper richtet. Die Wirkung ist enorm: Schock, Schmerz, Bewußtlosigkeit und Tod.

Die Toten der österreichischen Bundesgendarmerie in den Monaten März und April 1966

Johann Lustig,

geboren am 16. Oktober 1897, Gend.-Revierinspektor i. R., zuletzt Gendarmerieposten Kufstein, wohnhaft in Kufstein, Tirol, gestorben am 28. März 1966.

Johann Florian,

geboren am 16. Oktober 1892, Gend.-Rayonsinspektor i. R., wohnhaft in Magersdorf, Niederösterreich, gestorben am 1. April 1966.

Josef Dolinsek,

geboren am 10. März 1909, Gend.-Rayonsinspektor i. R., zuletzt Gendarmerieposten Riegersburg, wohnhaft in Radkersburg, Steiermark, gestorben am 2. April 1966.

Anton Grübl,

geboren am 12. September 1943, provisorischer Gendarmeriebeamter der Gendarmerieergänzungsabteilung Werfen, Salzburg, gestorben am 2. April 1966.

Franz Preininger,

geboren am 17. Jänner 1897, Gend.-Revierinspektor i. R., zuletzt Postenkommandant in Großpetersdorf, Burgenland, wohnhaft in Prendern, Gemeinde Sankt Georgen an der Stiefing, Steiermark, gestorben am 2. April 1966.

Anton Pinquentino,

geboren am 20. Dezember 1894, Gend.-Revierinspektor i. R., zuletzt Landesgendarmeriekommando für Niederösterreich, Wien XII, wohnhaft in Wien III, gestorben am 5. April 1966.

Heinrich Wallnöfer,

geboren am 13. April 1883, Gend.-Kontrollinspektor i. R., zuletzt Bezirksgendarmeriekommandant, wohnhaft in Innsbruck, gestorben am 6. April 1966.

Leopold Autich,

geboren am 6. November 1890, Gend.-Bezirksinspektor i. R., zuletzt Bezirksgendarmeriekommando Amstetten, wohnhaft in Amstetten, Niederösterreich, gestorben am 6. April 1966.

Alois Tomann,

geboren am 18. August 1878, Gend.-Bezirksinspektor i. R., zuletzt Bezirksgendarmeriekommando Mürtzschlag, wohnhaft in Mürtzschlag, Steiermark, gestorben am 8. April 1966.

Karl Klappetz,

geboren am 8. Februar 1879, Gend.-Rittmeister i. R., zuletzt Gendarmerieabteilungskommandant in Gmünd, wohnhaft in Gmünd, Niederösterreich, gestorben am 12. April 1966.

Peter Gamper,

geboren am 8. Oktober 1908, Gend.-Rayonsinspektor, zuletzt Gendarmerieposten Wörgl, wohnhaft in Wörgl, gestorben am 15. April 1966.

Josef Knittl,

geboren am 12. Oktober 1918, Gend.-Rayonsinspektor i. R., zuletzt Gendarmerieposten Wullersdorf, wohnhaft in Wullersdorf, Niederösterreich, gestorben am 15. April 1966.

Maximilian Knoll,

geboren am 27. April 1927, Gend.-Rayonsinspektor i. R., zuletzt Landesgendarmeriekommando für Oberösterreich, wohnhaft in Marchtrenk, Oberösterreich, gestorben am 16. April 1966.

Franz Huber,

geboren am 24. März 1886, Gend.-Revierinspektor i. R., zuletzt Gendarmerieposten Saalfelden, wohnhaft in Saalfelden, gestorben am 18. April 1966.

Johann Landsteiner,

geboren am 4. Dezember 1888, Gend.-Revierinspektor i. R., wohnhaft in Allentsteig, Niederösterreich, gestorben am 26. April 1966.

Franz Scheucher,

geboren am 11. Dezember 1908, Gend.-Revierinspektor, zuletzt Postenkommandant in Großsteinbach, wohnhaft in Großsteinbach, Steiermark, gestorben am 27. April 1966.

CHRIST LACKE



...verbürgte
Qualität!

LUDWIG CHRIST & CO.
LACK- UND FARBENFABRIK, LINZ-EBELSBURG

Ursprung und Entwicklung

Der Ursprung des „Karate“ liegt — wie bei den meisten waffenlosen Künsten — in China. Doch entwickelt wurde diese Technik besonders auf der Insel Okinawa. Der Grund dazu lag eigentlich im Selbsterhaltungstrieb der Inselbewohner, denn sie mußten ihre Waffen an die Besatzung (Japaner) abgeben und waren somit für die Soldaten eine Art Freiwild. Deswegen härteten die Inselbewohner ihre Gliedmaßen auf eine etwas sonderbare Weise — bis zur Selbstverstümmelung — ab, um gegen die japanischen Soldaten vorgehen zu können. Sie schlugen ihre Hände und Füße gegen Bretter und Pfosten, bis sie, einem Knüppel ähnlich, einer Waffe gleichkamen. So gelang es ihnen, japanische Soldaten zu überfallen und zu entwaffnen. Die Erfolge ermutigten die „Karatekämpfer“ soweit, daß sie diese Technik immer weiterentwickelten, jedoch geheim hielten. Erst 1916 kam ein gewisser Funakoshi nach Japan, um dort diese Kampftechnik zu lehren. Die Ausübung wurde aber bald zeitweilig verboten, weil es zu Ausartungen und von „Karatekämpfern“ ausgelösten Exzessen auf Straßen und in Lokalen kam. In Anbetracht dessen und im Hinblick auf die Gefährdung der allgemeinen Sicherheit und der daraus eventuell entstehenden physischen Schäden überhaupt, schalteten sich die japanischen Sicherheits- und Gesundheitsbehörden ein, und das Betreiben von „Karate“ wurde einer Kontrolle unterworfen: es wurde dabei sogar wie bei der Vergebung des Waffenscheines vorgegangen. Zur Zeit der Besetzung Japans nach dem zweiten Weltkrieg wurde „Karate“ zunächst überhaupt verboten, nach einigen Jahren aber wieder erlaubt. Die Ausübenden hatten sich allerdings registrieren zu lassen. Nachdem der ursprüngliche Sinn und Zweck — Selbsterhaltung der Inselbewohner von Okinawa — weggefallen war, wurde „Karate“ zu einer Art Kampfsport entwickelt, der trotz entsprechender Schutzvorkehrungen — Lederbeutel und dergleichen — nicht bis zum vollen Einsatz betrieben werden konnte. So blieb es mehr bei einer „kampfnahen Auseinandersetzung“ oder „harten Vorführung“.

Vor etwa zehn Jahren — gerade, als es uns Pionieren

und Fachleuten gelungen war, die Sympathie für den Judo in Europa zu gewinnen und den Sport selbst zu verankern — wurden die europäischen Länder mit allen möglichen japanischen Sportarten und Künsten (ob zeitgemäß oder nicht) in Anbetracht der günstigen Tendenz zum japanischen Judo förmlich überschwemmt. Darunter war auch „Karate“, das vorerst als eine Art Gemisch, etwas später von den Japanern in Originalform gezeigt wurde.

Charakteristik

Soll man „Karate“ charakterisieren, so muß vor allem gesagt werden, daß es sich als eine einstudierte Vorführung darstellt, bei der Schlag- und Stoßbewegungen mit den Armen und Beinen auf Attacke und Verteidigung im vorhinein festgelegt und abgestimmt sind. Das Angriffsmoment gibt hiebei den Ausschlag. Das heißt, zwei „Karatekämpfer“ gehen aufeinander los und versuchen, ihre Schläge und Stöße gegen die empfindlichen Stellen am Körper anzubringen. Die Bewegungen sind zum größten Teil verkrampft, bizarr, abgehakt, überspannt, steif, eckig und übertrieben. Der Ablauf dieser Bewegungen mutet eigenartig an und erinnert deutlich an die mittelalterlichen Ritterspiele, die mehr auf den optischen Eindruck bei den Ehrengästen abgestimmt waren, denn auf die Zweckmäßigkeit der Sache. Einige originelle Ideen, Bluffs, Grimassen und Schreie ergänzen die Bewegungen zu einem Show-artigen Ablauf. Und so paradox es auch klingt, es wird dabei sehr wenig „mit leerer Hand“, dafür aber mehr mit den Füßen gegen das Gesicht und überhaupt gegen die schmerzempfindlichen Stellen am Kopf vorgegangen! Das sogenannte Ziegeldurchschlagen — diese Schaubudennummer — sowie superlative Schlagwörter und unseriöse Behauptungen umrahmen noch den ganzen Ablauf, der auf den Laien momentan verblüffend wirkt. Nicht umsonst stand vor nicht allzu langer Zeit in einer ausländischen Zeitung: „Der Karatezirkus geht um...“

Kommentar

So muß es auch ausgesprochen werden: Bei „Karate“ kann man wenig von einer Selbstverteidigung und von

einer solchen „mit leeren Händen“ sprechen. Schon allein die Ausgangsposition — die herausfordernde Angriffsstellung, ganz zu schweigen vom Vorwärtsstoßen zum Angriff, und dies zum größten Teil mit den Füßen gegen den Kopf — spricht gegen die immer wieder aufgestellte Behauptung, daß es sich dabei um eine Selbstverteidigung handelt. Der Begriff Selbstverteidigung läßt sich keinesfalls rechtfertigen. Schon aus diesem Grund nicht, weil es sich beim Karatekampfablauf um eine gegenseitige, zumeist festgelegte Reihenfolge von Karateschlägen und -stößen (um eine fingierte Auseinandersetzung zwischen zwei Karatekämpfern) und um Bewegungen handelt, die mehr auf die optische Wirkung abgestimmt sind und weniger um solche Angriffsbewegungen, wie sie tatsächlich im Ernstfall auf der Straße vorkommen.

Aber auch dem sportlichen Kampf — also einem Auslauf — stehen viele Hindernisse, vor allem die Gefährlichkeit, entgegen. Dann sind die Unübersichtlichkeit der Bewegungen und die schwierigen Beurteilungsmöglichkeiten des „Kampfes“ über Sieg oder Niederlage nicht unwesentliche Faktoren. Hinsichtlich der Gefährlichkeit kann bemerkt werden, daß man dann auch Boxen ohne Handschuhe einführen könnte. Selbst in den modernen Vereinigten Staaten von Amerika — dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten — wurde im Jahr 1921 das Ansinnen, ohne Handschuhe zu boxen, durch ein Gesetz unmöglich gemacht.

„Karate“ hält auch keiner weiteren objektiven, fachlichen und psychologischen Betrachtung stand. Alles Sinnen und Trachten, sein Gegenüber an den empfindlichsten Stellen und womöglich mit den Füßen gegen den Kopf anzugreifen, und die daraus folgenden überspannten, wuchtigen und rücksichtslosen Schlag- und Stoßbewegungen, können sich keineswegs positiv auf die Geisteshaltung und Charakterbildung — was beim richtigen Sport ein wesentlicher Bestandteil sein muß — auswirken. Es kann leicht eine Charakterstörung eintreten, und zwar durch das Streben nach einer Schlägerpersönlichkeit und Entwicklung eines Aggressionsgeistes. Dabei erscheint besonders die Jugend gefährdet. Demzufolge muß dieser Schlag- und Stoßtechnik der Charakter eines Sportes abgesprochen werden. „Karate“ ist unzeitgemäß und eine längst überholte Kampftechnik, die den Anforderungen der modernen Kultur nicht entspricht. Der Sache liegt zu wenig Sinn und Zweck zugrunde. Der Aufwand und die Entbehrungen stehen in keinem vernünftigen Verhältnis zum tatsächlichen Wert. Abgesehen von der großen Gefährlichkeit ist die dabei betriebene Abhärtung — die oft bis zur Selbstverstümmelung geht — ein gesundheitlicher Frevel und unverantwortlich; dies ist im besonderen dann zu verstehen, wenn man die in der „Wiener Illustrierten“ vom 11. November 1961 abgebildete verkrüppelte „Karatehand“ betrachtet.

Neben diesen Aspekten — Gefahren beim Training und gesundheitlicher Schaden bei der Abhärtung — soll nun der wichtigste Faktor, und zwar jener, der die allgemeine Sicherheit gefährdet, erwähnt werden: der Mißbrauch der tödlich wirkenden Schläge und Stöße. Es ist bei Fachleuten noch gut in Erinnerung, als vor etwa 15 Jahren ein Mann in Oesterreich den sogenannten „Messerwerfersport“ einführen wollte. In der Steiermark war bereits eine bestimmte Gegend unsicher. Zum Glück schalteten sich rechtzeitig die Sicherheitsbehörden ein, und es konnte ein großer Unfug verhindert werden. Kriminell anfällige Elemente können sich die relativ leicht erlernbare „Karatechnik“ bald aneignen und damit waffenlos Unfug treiben, ja sogar Ueberfälle durchführen. Nachdem die Möglichkeit besteht, daß sich Elemente der Unterwelt dieser Kampftechnik auch bemächtigen können, ist die Exekutive, oder besser, sind die Exekutivorgane keineswegs an der Verbreitung dieser gefährlichen Schlagtechnik interessiert.

Militärisch mag „Karate“ vielleicht einen gewissen Wert haben. Eigenartigerweise jedoch sieht man bei diesbezüglichen Vorführungen unter der Bezeichnung „Karate als Nahkampfmittel“ mehr Gebrauchsjudo als „Karate“. Bekanntlich ist ja Judo der Inbegriff und der übergeordnete Begriff der waffenlosen Kunst. Falls nun „Karate“ einen militärischen Wert haben sollte, so ist die diesbezügliche Ausbildung beim Bundesheer nur akzeptabel, solange es sich um Berufssoldaten und nicht um Präsenzdiener handelt. Denn im letzteren Fall würde das

Bundesheer eine unerwünschte Schleuse in den Zivilsektor darstellen.

Zu den unseriösen Behauptungen von Seiten der „Karate“-Vertreter, daß schon überall, also in der Bevölkerung und speziell bei der Polizei und beim Militär, diese Technik betrieben wird, muß eindeutig festgestellt werden, daß dies nicht stimmt. Dazu fehlen, wie bereits erwähnt, die Voraussetzungen. Selbst Judo, immerhin auf der ganzen Welt ein Begriff, wird noch nicht in Massen betrieben, wie sollte dann eine längst überholte Sache wie „Karate“ einen noch größeren Zuspruch finden? Was „Karate“ vielleicht beim Militär in einigen Ländern anbelangt, so darf man das Gebrauchsjudo unter besonderer Betonung der Schlagtechnik nicht mit „Karate“ verwechseln, und die Tatsachen mit den James-Bond-Phantasien und -Filmen nicht zusammenwerfen.

In der modernen Zeit — speziell nach dem zweiten Weltkrieg — ging es doch immer mehr darum, jede Gewaltanwendung, besonders von Seiten der Exekutive gegenüber der Bevölkerung, zu vermeiden. Diese Tendenz zeichnete sich schon zu der Zeit ab, als der Säbel abgeschafft wurde und die Verwendung des Gummiknüppels zweckmäßiger erschien. Doch selbst bei diesem blieb es nicht mehr ganz; auch der Gebrauch des Gummiknüppels wurde zum Großteil durch wohldurchdachte Judogriffe — die eine wirksame Selbstverteidigung und Eskortierungstechnik darstellen — ersetzt oder abgeschwächt. Jetzt soll ganz plötzlich einer tödlich wirkenden Schlagtechnik mit den geringsten Merkmalen einer Selbstverteidigung das Wort geredet werden, deren Wirkung — wie die „Karate“-Vertreter stolz behaupten — einem Säbelhieb nicht nachsteht? Wieso soll jetzt auf einmal in einem modernen, demokratischen Staat eine solch rückschrittliche Tendenz Platz greifen? Wer gibt in diesem Falle dem Exekutivbeamten das Recht, anzugreifen und so gefährliche Schläge zu führen, die Verletzungen und Bewußtlosigkeit hervorrufen oder gar den Tod zur Folge haben können? Während die bei der Exekutive eingeführten Judogriffe eine wirksame Selbstverteidigung darstellen, die es ohne große Verletzungsgefahren — wenn, dann meist durch die Ausbruchversuche des Gewalttäters selbst — ermöglichen, einen Angriff abzuwehren und den Gewalttäter zu eskortieren, müßten diese Faktoren im Falle einer Karateanwendung unbefriedigend gelöst werden. Problematisch wäre die weitere Amtshandlung in dem Falle, daß der Festgenommene im Falle einer schweren Verletzung oder Bewußtlosigkeit außerstande wäre, dem Exekutivorgan Folge zu leisten. Wie könnte der Gewalttäter weiter beamtshandelt werden? Das bliebe als Frage zurück. Die Auswirkungen derartiger optischer Eindrücke bei der Bevölkerung wären nicht auszudenken, und noch weniger die Reaktion in dem Falle, daß der Exekutivbeamte seinen Gegner mit dem Fuß ins Gesicht schlägt.

Das Kapitel „Karate“ hat keineswegs Ueberlegungen zur Einführung dieser Kampfsportart bei der Exekutive ausgelöst, sondern Ueberlegungen zur Aufklärung und solche zu praktischen Gegenmaßnahmen für den Fall, daß ein Exekutivbeamter mit einem Karatekämpfer ins Handgemeine kommen sollte. Auf Grund verschiedener Studien sind bereits Selbstverteidigungstechniken gegen Karateangriffe ausgearbeitet worden. Sie werden bei der nächsten zentralen Schulung allen Judoinstruktoren der Polizei und Gendarmerie vermittelt werden.

Die Zuneigung von uns Pionieren und Fachleuten zur japanischen Judokunst kann nicht so groß sein, daß wir einfach alle japanischen Künste gutheißen. Neue Schöpfungen werden immer begrüßt — jedoch keine Entartungen, die eine Gefahr für die allgemeine Sicherheit oder eine Gefahr für Ordnungshüter, die ohnedies mit genug Schwierigkeiten ihren nicht leichten Dienst versehen müssen, bedeuten könnten.

Weingut Sommerhof, Klosterkeller

C. Patzenhofers Söhne, Siegendorf, Burgenland

Wir empfehlen unsere Eigenbauweine aus unserem Weingut – sortenrein – naturbelassen

In der 2-, 0,7- und 0,35-Liter-Flasche

**Tischweine
Spätlesen
Trockenbeerenauslesen**

Verlangen Sie unser Spezialangebot

Wir versenden für Sie in Spezial- und Geschenkkartons frei Haus!



Landwirtschaftl. Maschinen
und Geräte

Jurany & Wolfrum

1205 Wien, Pasettistraße 29, Tel. 35 36 31 Seire

ÖDK

ÖSTERREICHISCHE DRAUKRAFTWERKE AKTIENGESELLSCHAFT

KLAGENFURT

Die ÖDK betreibt 9 Großkraftwerke. Eines davon – Reisseck – wurde zu einem Anziehungspunkt für den Sommer- und Winterfremdenverkehr, dessen Belange von einer Tochtergesellschaft, der Reisseck-Kreuzeck-Höhenbahngesellschaft m. b. H., wahrgenommen werden.



Winterspeicherwerk

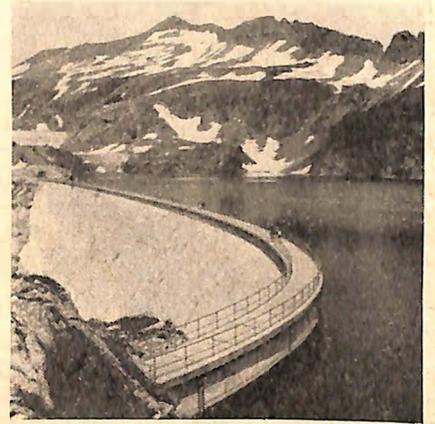
REISSECK - KREUZECK

mit der größten Fallhöhe
der Welt: 1772 m

Bergbahn, Höhenbahn, Skilifte,
Höhenbahnhäuser (100 Betten)
ganzjährig geöffnet.

Romantische
Höhenbahn

Großer Mühlbacher
See, 2339 m



SÜDBURGENLÄNDISCHE HOLZVERWERTUNG

Gesellschaft m. b. H.

ROTENTURM a. d. PINKA, Bgld.
Telephon 0 33 52/2 35 14

Führendes Spezialhaus für den Herrn

Wien III, Landstraßer Hauptstraße 88 bis 90
Telephon 73 44 20, 73 61 25

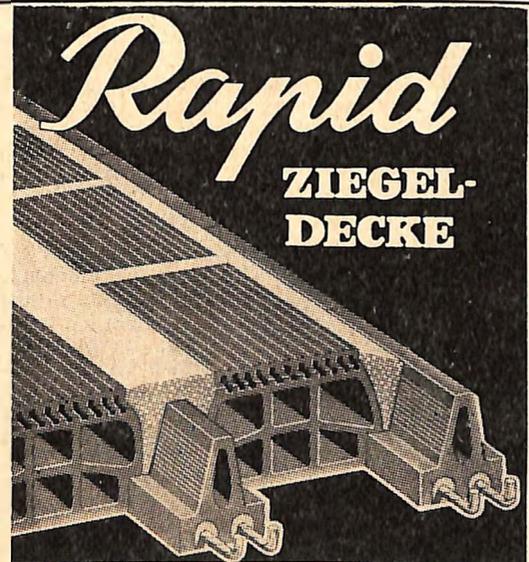


Leading Men's
wear store

Tout pour
Monsieur

Reichhaltige
Auswahl in orig.-
englischen
Stoffen

Erstklassig
geschulte Kräfte
in unserer
Maßabteilung



Die meistgekauft Ziegeldecke in der östlichen Hälfte Österreichs. Unübertroffene Wärme- und Schalldämmung. 40jährige Erfahrung garantiert streifenlose Untersicht.

Rapid Baugesellschaft Ing. Emge KG

Zentrale: Wien I, Renngasse 6, Telephon 63 26 06
Hauptwerk: Wien X, Triester Straße 106, Tel. 64 62 97

Zweigstellen:

Niederösterreich: Deutsch-Wagram, Tel. (0 22 47) 311
Bad Fischau, Tel. (0 26 39) 204
Vitis, Tel. 37
Wieselburg, am Bahnhof, Tel. 165
St. Pölten, Tel. (0 27 42) 23 87
Burgenland: Marz b. M., Tel. (0 26 26) 26 05 12